

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Kommerziellen 5.00 G. Ausland: Die 10. Seite 0.40 G. Rest 0.40 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 254

Donnerstag, den 30. Oktober 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprechnummer bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 98. Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der Abend holt auf

Das Ergebnis der Angestelltenwahlen

Dreifache Steigerung der Wahlbeteiligung - Verfünffachung der freigewerkschaftlichen Stimmen

Das Ergebnis der Wahl zur Angestelltenversicherung liegt nunmehr auch für das Stadtgebiet Danzig vor. Es erhielten Stimmen:

	1928	1922
V 1 Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband	1998	696
V 2 Allgemeiner freier Angestelltenbund	1222	293
V 3 Verband weißl. Handels- u. Büroangestellten	1946	528
V 4 Gewerkschaftsbund der Angestellten	1832	968
V 5 Christliche Einheitsliste	78	23

Die Verteilung der Mandate ist wie folgt:

	Vertrauensmänner (1922)		Ersatzmänner (1922)	
V 1 (D. S. B.)	2	(1)	3	(2)
V 2 (Afa)	1	(0)	1	(1)
V 3 (W. m. A.)	1	(1)	3	(2)
V 4 (G. d. A.)	1	(2)	3	(3)
V 5 (Christen)	0	(0)	0	(0)

Die Wahl hat im Stadtgebiet, im Gegensatz zu den Landkreisen eine gegenüber der früheren Wahl außerordentlich stark gesteigerte Wahlbeteiligung aufzuweisen. Es haben sich fast dreimal so viel Wähler daran beteiligt, als bei der letzten Wahl im Jahre 1922. Infolge dieser größeren Wahlbeteiligung haben alle Organisationen einen mehr oder minder großen Stimmengewinn zu verzeichnen. Den stärksten Stimmengewinn weist der freigewerkschaftliche Angestelltenbund auf, der seine Wählerzahl gegenüber der letzten Wahl fast verdreifachen konnte. Die Stimmenerwartung der bürgerlichen Angestelltenorganisationen geht dagegen über die allgemeine Zunahme der Wahlbeteiligung nicht hinaus. Sie bleibt beim Gewerkschaftsbund der Angestellten sogar noch erheblich dahinter zurück, weil er gegenüber der Verdreifachung der Wahlbeteiligung nur eine Verdoppelung seiner Wählerzahl aufweist.

Durch den starken Stimmengewinn des Afa-Bundes ist es diesem zum erstenmal gelungen, auch einen Vertrauensmann für die Angestelltenversicherung zu erringen, und zwar ist der Geschäftsführer Georg Deu gewählt. Als Ersatz-Vertrauensmann der Afa ist der Angestellte Willibrod Moritz nominiert. Dieser Wahlausfall kann bei Berücksichtigung der immer noch stark bürgerlich orientierten Angestellten als ein bedeutungsvoller Fortschritt der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung betrachtet werden. Kommt doch damit eine fortschreitende Gewinnung der Angestellten für die freigewerkschaftliche Idee zum Ausdruck. Der Fortschritt ist um so höher anzuschlagen, als die Afa, infolge der Verleumdung ihrer bürgerlichen Gegner, daß sie die Befreiung der selbständigen Angestelltenversicherung erstrebe, den Wahlkampf von einer außerordentlich unangünstigen Plattform führen mußte. Aber auch diese These der bürgerlichen Gegner hat den entscheidenden Vorwärtsschritt der Afa nicht aufhalten können, sondern ihm den Einzug in den Vertrauensmännerkörper der Versicherung verschafft, während der bürgerliche G. d. A. einen Sitz verloren hat.

Die Stimmenabgabe verteilt sich auf die einzelnen Wahllokale wie folgt: Neujahrswasser 292, Pestalozzischule 551, Langjahr-Bahnhofstraße 1205, Langgarten 598, Laftadie 400, Schindler 295, Schwarzes Meer 534, Große Mühle 620, Petruschule, Danjaplatz 773, Heilige-Geist-Gasse 896, Almodengasse 405.

Noch zwei deutsche Todesopfer auf der „Baden“

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß inzwischen zwei weitere deutsche Mitglieder des vor Rio de Janeiro beschossenen deutschen Dampfers „Baden“, und zwar der Maschinenwärter Wilhelm Herberg und der Matrose Heinrich Dierckamp, ihren schweren Verletzungen erlegen sind. Damit steigt die Zahl der durch die Beschädigung unter der deutschen Besatzung der „Baden“ hervorgerufenen Todesopfer auf 8.



Er soll den „Baden“-Konflikt beilegen
Melo Franco, der neue brasilianische Außenminister

Wie Havas aus Rio de Janeiro berichtet, hat die brasilianische Regierung die Wiedereröffnung sämtlicher brasilianischer Häfen verfügt.

Oliva 398, Heubude 104, St. Albrecht 11, schriftlich per Post eingegangen 8.

Anfechtung der Wahl im Großen Werder

Die Auszählung erfolgte nicht öffentlich

In Tiegenhof wurden 195 Stimmen, von denen 15 ungültig waren, abgegeben. Es entfielen Stimmen auf den D. S. B. 91, G. d. A. 69, Afa 20. Der G. d. A. hatte seine Liste mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband verbunden. Die Verteilung der Sitze ist wie folgt: Es erhalten: D. S. B. 2 Vertrauensmänner, 3 Ersatzmänner, G. d. A. 1 Vertrauensmann, 2 Ersatzmänner, Afa - Vertrauensmann, 1 Ersatzmann.

Furchtbares Zugunglück in Südfrankreich

18 Personen tot - Etwa 30 verletzt

Der D-Zug Lyon-Bordeaux ist gestern in den ersten Morgenstunden ungefähr 25 Kilometer nördlich von Perpignan auf bisher noch unbekannte Ursache entgleist. Der D-Zug, der aus Genf kam, befuhr die 210 rumänische Auswanderer, von denen einer leicht verletzt wurde. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen, die beide aus den Schienen gesprungen sind.

Gestern bis 18 Uhr waren an der Unfallstelle des Schnellzuges Genf-Bordeaux 16 Leichen geborgen. Etwa 30 Personen sollen verletzt sein. Die Ursache des Unfalles steht noch nicht fest, doch glaubt man, daß ein Fremdkörper auf den Schienen die Entgleisung verursacht habe. Andererseits wird dem „Zutraufgeant“ gemeldet, daß es sich um eine

durch Regenrutsche verursachte Senkung des Bahndammes gehandelt hat. 20 Minuten vor dem verunglückten Zug passierte der Schnellzug Paris-Nag die Unfallstätte. Bei der Ankunft in Perpignan erklärten die Reisenden dieses Zuges, einen heftigen Stoß genau an der Stelle, an der der nachfolgende Zug entgleiste, verspürt zu haben. Auch ein Zugbeamter des gleichen Zuges hatte eine entsprechende Meldung beim Bahnhofsvorstand von Perpignan gemacht. Ein Bahnbeamter war sofort an Ort und Stelle entsandt worden, traf aber zu spät ein und konnte nur noch das Unheil feststellen. Die meisten Wägen sind völlig ineinandergefallen, so daß die Bergung der Leichen und der Verletzten große Schwierigkeiten bereitet.

Wieder einmal fiel Hitler um!

Warum die Nazi-Partei den Berliner Streik unterstützen mußte - Weil sonst ihre Anhänger aus der Partei laufen würden - Entschuldigungsgeflummel vor seinen Geldgebern

Der sächsische Landesverband der Metallindustriellen hatte zu einer Aussprache über den Metallarbeiterstreik auch den Führer der Nationalsozialisten, Herrn Hitler, eingeladen. Hitler sagte jedoch in letzter Stunde ab und schickte seinen politischen Mitarbeiter, Major Wagner, nach Dresden. In der Aussprache wurden gegen die nationalsozialistische Parteileitung heftige Vorwürfe erhoben, weil sie ihren Mitgliedern die Beteiligung am Metallarbeiterstreik gestattet habe. Auf diese Vorwürfe antwortete Hitlers Stellvertreter, es sei der Führung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht möglich gewesen, ihren Mitgliedern die Teilnahme am Streik zu verbieten, denn sonst wären die Arbeiter in Massen aus der Partei ausgetreten und zur Sozialdemokratie abgewandert.

Diese Entschuldigung der Nazis vor den Industriellen bekräftigt nur, was jedem denkenden Arbeiter längst klar ist: die Arbeiterfreundlichkeit Hitlers und seiner Kampagne hat nur den Zweck, Dumme zu fangen. Herr Goebbels markiert in den Volksversammlungen den großen Proletariatsfreund und hinter den Kulissen erklären die Vertreter Hitlers, ihre zur Schau getragene Arbeiterfreundlichkeit sei nichts anderes als Mittel zum Zweck, auf Deutsch: Schwindel.

Aufhören oder weiterstreiken?

Nochmals Urabstimmung der Berliner Metallarbeiter

Die Obleute der Streikleitungen der Betriebe der Berliner Metallindustrie trafen gestern vormittag zusammen, um zu dem Verhandlungsergebnis Stellung zu nehmen. Zunächst gab der Bevollmächtigte Ulrich einen Bericht über die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium. In der Diskussion wurde besonders bemängelt, daß durch die Form der Berichterstattung

der Eindruck entstanden sei, die Streikenden selbst hätten nicht mehr zu bestimmen.

Es wurde allgemein anerkannt, daß die Verhandlungskommission herausgeholt habe, was herauszuholen war. Man dürfe aber durch einen Abbruch des Streikes ohne Veranlassung der Streikenden nicht den Eindruck erwecken, als wolle die Organisationsleitung gegen den Willen der Streikenden selbst den Abbruch herbeiführen. Ulrich erklärte darauf, daß selbstverständlich die Streikenden das Recht hätten, abzusprechen, und daß es von dem Willen und dem Beschluß der Streikenden abhängt, ob der Streik weitergeführt werden soll oder nicht. Nach dieser Erklärung Ulrich wurde eine weitere Diskussion und Beschlußfassung für überflüssig gehalten.

Alle Streikenden kamen Donnerstag früh 8 Uhr in ihren Streiklokalen zusammen, um sich an der Urabstimmung über die Fortführung oder Beendigung des Streikes

zu beteiligen. Es wird geheim abgestimmt. Das Ergebnis der Abstimmung muß spätestens um 4 Uhr dem Metallarbei-

terverband mitgeteilt werden. Um 7 Uhr abends kommen die Obleute der Streikleitungen im Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiterverbandes zusammen, um zu dem Abstimmungsergebnis Stellung zu nehmen und die weiteren Maßnahmen zu beschließen.



Der Mann, der schlichtest soll

Dr. Braun, der frühere zentralische Reichsarbeitsminister

Das neuernannte Schiedsgericht hat es in der Hand, den ewigen Waffenstillstand in der Berliner Metallindustrie zu einem wirklichen Frieden zu machen. Seine Aufgabe ist es, eine Lösung zu finden, die nicht nur eine Regelung der Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie bringt, sondern zugleich eine Regelung, die zur Überwindung der Wirtschaftskrise beiträgt.

Wenn der Kampf der Berliner Metallarbeiter ebenso geschlossen abgebrochen wird, wie er begonnen und geführt wurde, so ist das ein großer politischer und moralischer Erfolg der Arbeiterklasse. All denen, die geglaubt haben, daß die deutsche Arbeiterklasse, gespalten durch Kommunisten und Nationalsozialisten, geschwächt durch Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise, nicht mehr fähig zur entschlossenen Abwehr ihrer Gegner sei, ist durch die Tat der Gegenbeweis geliefert worden. Die deutsche Arbeiterklasse kann und wird kämpfen, wenn man ihre Lebensinteressen anzutasten versucht!

Die Christen wollen hineingehen

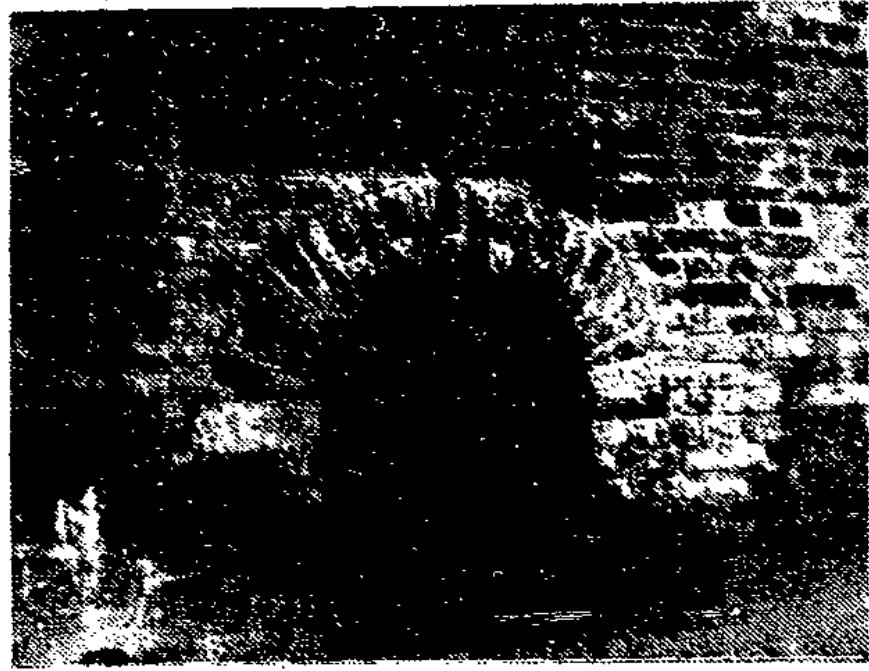
Der Christliche Metallarbeiterverband erklärt dem „Sozialarbeiter“ zufolge, den Streik für seine Mitglieder für beendet und empfiehlt, heute früh die Arbeit wieder anzunehmen.

Ueberraschende Funde auf dem Wiebenwall

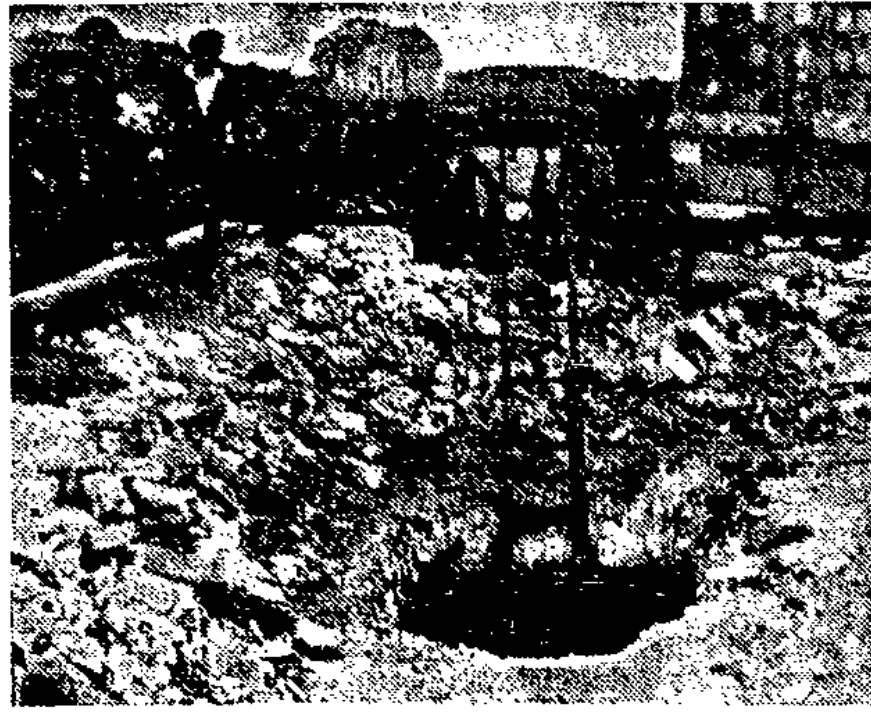
Unterirdische Räume und Gänge

Bei der Planierung des Wiebenalles stieß man ver-
stetlich auf Mauerreste, die zum Teil Erinnerungen an die
Inflationszeit sind. Damals entstanden auf dem
Wiebenwall industrielle Betriebe, die nach der Stabilisierung
wieder verschwanden. Die Gebäude, Fachwerk und Holz-
bauten, wurden abgetragen, nur die Fundamente blieben.

der Richtung Bischofsberg liegt. Der Gang und das zweite
Gewölbe sind jedoch verschüttet. Unser Bild zeigt den Ein-
gang aus dem Gewölbe zu dem Gang, der von der Wieben-
kaserne zum Bischofsberg führte.
Gewölbe und Gang sind Teile des alten Festungswerkes.
Die einzelnen Kammern waren durch unterirdische Gänge



Ründung des unterirdischen Ganges in das Gewölbe



Sprengung legte das Gewölbe frei

Sie werden jetzt befestigt und zu Straßenbahnmaterial zer-
kleinert. Um die Arbeit zu beschleunigen, wird das Mauer-
werk gesprengt.

Bei Sprengung eines Mauerwerks stieß man über-
raschenderweise auf ein großes Gewölbe. Es ist etwa
7x7 Meter breit und etwa 7-8 Meter tief. Von dem Ge-
wölbe führte ein Gang zu einem andern Gewölbe, das in

und Räume verbunden, die nach der Stadt führten. Als
man den Festungsgraben auf dem Wiebenwall zuschüttete,
hat man die Gewölbe mit Erde bedeckt, so daß die meisten
Danziger von ihrer Existenz gar keine Ahnung haben. Das
Mauerwerk, etwa 100 Jahre alt, ist noch sehr gut erhalten.
Gut erhalten ist auch der Rest eines Turmes, der zu der
ältesten Befestigung Danzigs gehörte.

Ueberfall auf eine Frau in Oliva

Durch eine Taschenlampe geblendet Bewußtlos durch Faust-
schläge gegen den Unterleib

Gestern nachmittag gegen 17.45 Uhr befand sich die Ehefrau
Edith Daus, Oliva, Friedensschluß 34 wohnhaft, auf dem Heimweg.
Hierauf passierte sie den Wohnweg Pelonker Straße Melnikteil,
der an der Wohnung vorbeiführt. Etwa 100 Meter von der Woh-
nung wurde sie von zwei unbekannten Männern, die mit einer bren-
nenden Taschenlampe auf sie zulamen, überfallen. Sie erhielt von
einem der Täter zwei Faustschläge in den Unterleib, daß sie ohn-
mächtig zusammenbrach. Als sie auf dem Boden lag, erhielt sie noch
Stoßschläge gegen die rechte Schläfe. Als der eine der Täter
ihre mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, rief er:

„Du, Friz, das ist nicht die, das ist eine andere.“

Darauf flüchteten die Täter in den Wald. Die Frau wurde von einer
gerade vorbeigehenden Rentnerfrau bewußtlos aufgefunden und
mit Hilfe des Mannes in ihre Wohnung gebracht. Eine Beschreibung
der Täter konnte die Frau nicht machen, da sie von der Taschen-
lampe geblendet war. Von den Stoßschlägen hat die Ueberfallene
eine blutunterlaufene Stelle und Hautabschürfungen an der rechten
Schläfe davongetragen. Die Suche nach den Tätern ist bisher ohne
Erfolg.

Das will eine Arbeiterpartei sein

Die Nazis fordern auf, die Unternehmer zu unterstützen

Bei der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen finden in
diesen Tagen die Neuwahlen für den Betriebsrat statt. Zum
erstenmal tritt dabei auch eine „Betriebszelle“ der National-
„sozialisten“ in Erscheinung. Bei dieser Gelegenheit enthielt
diese Partei, die sich bekanntlich „Arbeiterpartei“ nennt, wieder
einmal ihr wahres Gesicht. Die „Betriebszelle“ verbreitet ein
Flugblatt, in dem es heißt:

„Kollegen! Wollt ihr in Jant und Streit mit dem Arbeit-
geber leben, so wählt die Liste der roten (genannt: freien
B. d. A.) Angestelltenvertretung Liebknecht-Bismarck. Wollt ihr in
Frieden mit dem Arbeitgeber leben, ohne eure Rechte gemäß
Arbeitnehmerauswahlgeseß zu schmälern, so wählt die bürger-
liche Liste Meyer oder Stangneiß.“

Eine keine „Arbeitnehmer“-Partei sind diese National-
„sozialisten“. Hier können die Angestellten und Arbeiter wieder
einmal mit aller Deutlichkeit sehen, zu welchen Zwecken die
National-„sozialisten“ ins Leben gerufen worden sind. Sie sind
die Schutztruppe des Unternehmertums gegen die Arbeitneh-
mer, die um die Verbesserung ihrer Lebenshaltung und Er-
weiterung ihrer Lebensrechte kämpfen. „Frieden mit den Ar-
beitgebern“, d. h. wie jeder Angestellte und jeder Arbeiter aus
eigener Erfahrung weiß, bedingungslose Unterwerfung unter
die Kräfte des Unternehmertums. Jeder Arbeitnehmer, der sich
für diesen „Frieden“ einsetzt, trägt mit dazu bei, die Position
des kapitalistischen Unternehmers zu stärken. Dazu fordern die
Nazis auf. Sie zeigen damit den Arbeitnehmern, daß sie sich
in eine Falle begeben, wenn sie den Nazis, in Wahrheit also
den Unternehmern, ihre Stimme geben. Nur die allergrößten
Kälber wählen ihren Weg selber — wer die Wegger sind,
weiß man nun, es ist anzunehmen, daß sich unter den Ange-
stellten und Arbeitern nicht solche Kälber befinden, die sich
selbst ans Messer liefern.

Interessant an diesem Flugblatt ist auch, daß sich ausge-
rechnet die Nazis auf die Arbeitnehmeransprüche berufen,
die bekanntlich die Sozialdemokratie gegen die Stimmen der
bürgerlichen Parteien und der Kommunisten durchdrückten.
Wie sagte doch Herr „Kapitänleutnant“ Greißer? „Wenn
die Nazis an die Regierung kommen, wird genau das Ge-
genteil von dem gemacht, was bisher gemacht worden ist.“
Also würden auch die Arbeitnehmeransprüche abgeschafft
werden. Wie ist die Politik der Nazis in ihrer ganzen Ver-
logenheit und in ihrer Schändlichkeit für die Arbeitnehmer
so klar erklärt worden, als durch dieses Flugblatt der
„Betriebszellen-Abtlg.“ der Nazis. Deshalb gewinnt dieses
Flugblatt auch über den Betrieb der „Westpreußen“ hin-
aus seine Bedeutung. Wer von den Arbeitnehmern den
Nazis am 16. November seine Stimme gibt, rückt die Front
der Unternehmer gegen die Arbeitnehmerschaft. Diese Er-
kenntnis wird jeden Arbeitnehmer davon abhalten, die Nazis
zu wählen, und ihn um so mehr veranlassen, den Kampf der
größten Partei der Arbeitnehmer, der Sozialdemokratie,
gegen die Pläne der Unternehmer und der Stillenbände zu
unterstützen.

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß die
gestrige Versammlung der Nazis in der Sporthalle nicht
mehr so stark besucht war wie gewöhnlich. Außerdem dürfte
der bekanntlich nach Danzig entwandte Reichstagsabgeordnete
F o r s t e r, der sich hier als Gauleiter betätigt, mit dazu be-
tragen, die Besucher dieser Versammlungen, die in der
Hauptstadt aus Sensationslust kamen, aus dem Bau zu
treiben. Seine gestrige Rede war so lächerlich, daß selbst ein-
geschworene Hafenkrenzler komischlächelnd die Sporthalle ver-
ließen und bedauerten, für derartigen Unsinn 50 Pfennig
auf den Tisch des Hauses gelegt zu haben.

Gasexplosion in Langfuhr

Schwierige Lösungsarbeiten

Gestern abend ereignete sich im Hause Wilmshöhe 9, in
Langfuhr, eine Gasexplosion, die bedrohlichen Umfang an-
genommen hatte. In einer Parterre-Wohnung war vor
einigen Tagen der Gasmesser entfernt worden; ebenso
wurde der Verschluß des Hauptgases, der eine Schutzvor-
richtung für das Hauptrohr bildete, abgenommen. Das Gas
konnte so, wenn auch in geringen Mengen, in die Wohnung
gelangen. Man nimmt nun an, daß der Wohnungsinhaber
gestern abend mit offenem Licht ein Zimmer betreten hatte.
Die angesammelten Gase entzündeten sich mit lautem Knall.
Durch den Druck wurden sämtliche Fensterscheiben
zertrümmert und einige Dachpfannen gelockert.
Eine hochstehende Feuergerste setzte die Zimmerbede in
Brand.

Die Löschung des Feuers gestaltete sich infolgedessen schwieriger,
als ausströmende Gase den Flammen neue Nahrung
boten. Die herbeigerufene Kanonier-Feuerwehr konnte im
Bereit mit der Gasmaske die Wöhr nach gründlicher Tätig-
keit beseitigen. Personen sind nicht verletzt worden.

Ein kleinerer Brand entstand im Hause Kopengasse 60.
Uebergekochter Teer war in Brand geraten. Die Feuerwehr
löschte nach kurzer Zeit den Brand.

„Hungermärsche“ finden auf kommunistischem Befehl in diesen
Tagen in deutschen Großstädten statt. Auch in Danzig leistete man
der Parole Folge. Auf dem Wehlinaplatz hatten sich gestern abend
einige hundert Personen eingefunden, zu denen der kommunistische
Landtagsabgeordnete J u d a t s c h über die Not der Erwerbslosen
sprach. Ein Teil der von ihm abgestellten Forderungen sind sicher-
lich berechtigt. Doch fehlt es der Arbeiterchaft an Macht, sie durch-
zusetzen. Daß dem so ist, ist Schuld der Kommunisten, die den Bru-
derkampf mit besonderer Vorliebe betreiben. Mit einem Hoch auf
„Sowjet-Danzig“ schloß die Versammlung, worauf ein Demon-
strationzug durch die Straßen der Stadt zog.

Den Daumen abgequetscht. Gestern nachmittag gegen 16½ Uhr
verunglückte der holländische Heizer Anraat vom holländischen
Dampfer „Zuid Holland“ beim Delen der Maschine. Er geriet
mit der rechten Hand zwischen Zahnrad und Schmierachse, wobei
ihm der Daumen zerquetscht wurde. Als der Arzt hinkam, hatte
man dem Heizer bereits den Arm abgebunden. Nach Anlegung eines
Rotverbandes wurde der Verunglückte in das holländische Krankenhaus
überführt.

Die Facbe

Von Ricardo

Um ein guter Maler zu sein, braucht es vier Dinge:
weiches Herz, feines Auge, leichte Hand und immer frisch
gewaschene Pinsel, hat Anselm Feuerbach mal gesagt. Be-
sonders ein feines Auge ist wichtig, denn zur Malerei ist
nun einmal Farbe unerlässlich. Farbe, Leinwand und
Pinsel. Man muß als Maler sehen können, muß ein Auge
haben für Farbunterscheidungen. Es geht nicht, daß man
grün und blau verwechselt, obwohl, wenn man es tut,
man ein moderner Maler genannt wird.

Ich kenne viele Maler. Sie sind alle gottbegnadete Kün-
stler. Jeder behauptet von sich, er habe das feinste Auge,
das weiche Herz, die leichteste Hand, wenn auch nicht im-
mer frisch gewaschene Pinsel. Im Gegenteil, ihre Pinsel
sind meist sehr dreckig. Aber das macht nichts, eine gewisse
Unordnung und etwas Dreck ist ein Zeichen von Genialität,
behaupten sie. Jeder Maler hält seine Kollegen für effek-
tive Nichtstümer. Er selbst geht eigene Wege in der Kunst
und steht mit seinen feinen Augen die Dinge urperpaltlich,
anders als die anderen. Und darum kauft niemand seine
Bilder.

Einen aber kenne ich, der ist ein merkwürdiger Mensch.
Er macht von seiner Kunst wenig Aufheben; er malt und
malt, Bild um Bild, und verkauft glänzend. Man weiß
wenig von ihm. Selbst die äinstigen Maler kennen ihn
kaum. Der Mensch hat nämlich eigentümliche Angewohn-
heiten, wie alle echten Künstler. Die meisten und vor allem
die besten Werke hat er in stiller, beschaulicher Weltabge-
schiedenheit geschaffen. In einem kleinen Raum mit ver-
gittertem Fenster und von außen verschlossenen Tür. Auf
Schiefstange. Im Gefängnis...

Ja, wer kennt den Maler? Viele, sehr viele Menschen
kennen ihn; aber sie wissen nichts von seiner Kunst, von
seiner Malerei. Viele kennen einen anderen Zweig seiner
künstlerischen Betätigung; viele tragen sogar heute noch
Spuren davon an sich. Der Mann zeichnet nämlich nicht
nur mit Pinsel und Stift, sondern er zeichnet noch besser
mit dem — Messer. Zunächst, mit dem Messer kann Hans
Tribull auszeichnete zeichnen. Manches er trägt eigen-
willige Schnitte, Kurven und Konturen von seinem Messer
im Gesicht.

Auch in der Kunst beruht alles auf Wechselwirkung. Die
künstlerische Betätigung mit dem Messer hat Hans Tribull
zu manchem fährlichen Gefährnis mitgetragen, und dies
ermöglichte es ihm, in stiller Abgeschlossenheit seine epoche-
nen Werke mit Farbe und Leinwand zu schaffen. Er hat
mit seinen Bildern im Gefängnis immer ausgezeichnet ver-
dient, denn er ist dort fleißig und schafft etwas. Hans Tri-
bull ist unvorstellbar defektionärer gewesen, aber sein
weiches Herz, seine leichte Hand (die Messer wie Pinsel ge-
radezu phänomenal führen kann), sein feines Auge, machten
ihn zum Künstler. Er ist Künstler, sowohl mit dem Messer
als auch mit dem Pinsel. Unschicklich sind seine gemalten
Werke, schlecht die von ihm gezeichneten Wöhrer und
reichhaltig ist sein Strahlenspiel. Er ist eine Vollnatur.

Von seiner Hand und seinem Herzen haben wir ge-
sprochen. Jetzt will ich noch von seinem feinen Malerange
erzählen. Hans Tribull, übrigens ein echter Danziger vier-
kantiger Sohn, hat wieder einmal auf dem Bericht zu tun.
Es handelt sich um Realisation seiner künstlerischen Betätig-
ung mit dem Messer. Die Richter wollen ihm Gelegenheit
verschaffen, einige neue Werke mit Pinzel und Leinwand
in Anstalt zu nehmen. Tribull rechnet mit neun Monaten
bis ein Jahr weltabgeschiedener Arbeitszeit.

Spricht ihn ein Justizwachmeister auf dem Korridor an.
Dieser Wachmeister ist ein alter Soldat und hat eine Ge-
sichtsfarbe, die nicht von Wassertrinken kommen soll, aber
vielleicht auf die scharfe Luft im Kriege zurückzuführen ist.
Sagt der Wachmeister:

„Hör mal Tribull, du wollest mich doch immer mal
malen. Wie ist das, wann machst du eigentlich ein Por-
trät von mir?“

Beguckt sich Tribull lange den Wachmeister. Sein feines
Malerauge hängt sinnend an der nuancereichen Farben-
symphonie des wachmeisterlichen Gesichts, und dann sagt er:
„Tja... das ist man so... es kommt das Blau von
dieser Nase nicht finden...“

Er kann das Blau der Nase nicht finden. So spricht nur
ein wahrer Künstler mit feinem Malerange. Dem Durch-
schnittskünstler ist das Blau einer Wachmeisternase kein
Problem. Für Hans Tribull ja...

Geldschrankeinbruch in der Lungenheilstätte

Es sind immer dieselben Einbrecher — 1800 Gulden gestohlen

Seit Monaten tauchen aus verschiedenen Orten des
Freistaats Geldschrankeinbrecher auf, die immer nach dem
gleichen Schema arbeiten. Die Einbrecher suchen sich mei-
stens Geldschränke älteren Systems aus und knabbern sie
an der Seite auf. Auf diese Art wurden unlängst die
Geldschränke der Firma Dunlop am Stadigraben und eine
Geldschänke auf dem Holzmarkt ihres Inhalts beraubt.

Vor einigen Tagen staketen die Einbrecher, die auch ge-
legentlich Streifzüge nach Pommernellen unternehmen, der
Lungenheilstätte in Fenkau einen Besuch ab. Die Täter
sind auch hier recht dreist ans Werk gegangen. Ihnen fielen
etwa 1800 Gulde in die Hände. Der Kriminalpolizei ist es
bisher nicht gelungen, die Täter zu fassen, obwohl man sie
zu kennen glaubt.

Unfall auf dem Holzfeld. Der 41 Jahre alte Hafenarbeiter
Wilhelm W o h l f a h r t, Brotschlicher Weg, war gestern vor-
mittag auf einem Holzfeld auf dem Holm mit dem Verladen
von Holz beschäftigt. Hierbei fielen mehrere Stücke Holz auf
ihn. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Quetschung des
linken Unterschenkels. Man schaffte den Verletzten ins Kranken-
haus.

Seht die Wählerlisten ein!

Jeder, der zur Neuwahl des Volkstages seine Stimme abgeben will, muß in der Wählerliste
sehen. Darum muß sich jeder von seiner Eintragung überzeugen. Die in der Stadtgemeinde
Danzig wohnenden Wähler und Wählerinnen, die noch keine Wahlkarte erhalten haben, müssen
sich sofort an das Wahlamt, Volkstagsgebäude, Karrenwall 6, wenden, um ihre Eintragung in
die Wählerliste zu veranlassen. Die Eintragung kann in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis
6 Uhr abends erfolgen.

Die Frist läuft nur noch bis Freitag, den 31. Oktober

Sichert euch das Wahlrecht!

Gewerkschaftliches und Soziales

Arbeitslosigkeit ein internationales Problem

International muß sie auch bekämpft werden — Ihre Ursachen

In Köln tagt zur Zeit auf Grund eines Beschlusses des letzten Internationalen Gewerkschaftskongresses ein Ausschuss zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der sich aus fünf Vertretern der sozialistischen Arbeiterinternationalen, fünf Delegierten des Internationalen Gewerkschaftsbundes und einer Reihe von Sachverständigen zusammensetzt. Der Ausschuss hat die Aufgabe, die zur Bekämpfung der wachsenden Arbeitslosigkeit geeigneten Maßnahmen zu beraten und die Zweckmäßigkeit der Einberufung einer Weltkonferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu prüfen.

Fronte der Weltgeschichte! In einem Augenblick, wo der Nationalismus in wichtigen Industrieländern eine Renaissance erlebt, hämmert die Erkenntnis, daß im Weltalter der Weltwirtschaft die Staaten nicht mehr in der Lage sind, das Problem der Weltwirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit auf nationaler Grundlage zu meistern. Nur Leute, die mit Schweißflüssen herumlaufen, sehen noch nicht, wie sehr die Arbeitslosigkeit heute von internationalen Zuständen, Entwicklungen und Verwicklungen beeinflusst wird. Die Arbeitslosigkeit ist heute

ein Weltproblem.

Das kam vor wenigen Tagen auch sehr deutlich zum Ausdruck, als der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes sich in Brüssel mit einem Antrag des schweizerischen Arbeitnehmervertreter Schürch befaßte, der eine eingehende Prüfung des Problems der Arbeitslosigkeit im Rahmen der internationalen Arbeitsorganisation anstrebt. Dieser Antrag wurde von der Arbeitergruppe des Verwaltungsrates auf Grund eines Beschlusses des Stockholmer internationalen Gewerkschaftskongresses eingebracht. Er fordert eine eingehende Untersuchung folgender Fragen, die einwandfrei als wichtige

Ursachen der Arbeitslosigkeit

gesehen können:

- Die sinnlose Zollpolitik der Nationalstaaten.
- Die mangelhafte internationale Verteilung des Kapitals und der Rohstoffe.
- Die mangelhafte Verteilung der Volkseinkommen zwischen den verschiedenen Berufsständen.
- Die Schwierigkeiten der Anpassung der Produktion an die Bedürfnisse des Verbrauchs.
- Die Entwicklung neuer Industrien.
- Die rasche Entwicklung der industriellen Technik usw.

Der Antrag wurde angenommen. Der Arbeitslosenausschuss des Internationalen Arbeitsamtes wurde beauftragt, ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Gleichzeitig wurde der Ausschuss wesentlich erweitert. Von deutscher Seite gehört ihm Hermann Müller (Pichlerberg) R. d. R. an.

Bei der Beratung des Antrages wurde darauf hingewiesen, wie rasch die

Arbeitslosigkeit sich heute international entwidelt

und kaum ein Land verschone. Noch vor zwölf Monaten hätten die Amerikaner mit einem gewissen Stolz erklärt, daß sie so gut wie gar keine Arbeitslosen haben. Heute schwanken die Schätzungen über die Arbeitslosigkeit in U. S. A. zwischen 5 und 7 Millionen. Der Vertreter der deutschen Regierung, Ministerialdirektor Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium, wies darauf hin, daß Deutschland die Untersuchung der Ursachen der Arbeitslosigkeit durch das Internationale Arbeitsamt sehr begrüße. Deutschland sei ja eines der Länder, die augenblicklich am meisten unter der Arbeitslosigkeit leiden. Auch in Deutschland habe die Arbeitslosigkeit neben den Ursachen volkswirtschaftlicher Art und solchen, die aus den besonderen Verhältnissen des Reiches erwachsen, in hohem Maße internationale Ursachen. Aus diesem Grunde müsse der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch international geführt werden.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas erinnerte daran, daß sich das Amt schon seit zehn Jahren

schon seit zehn Jahren

mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigt. Tatsächlich wurde bereits 1919 ein Übereinkommen geschlossen, wonach die Regierungen verpflichtet sind, dem I. A. regelmäßig Nachrichten über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu übermitteln und eine kostenfreie Arbeitsvermittlung einzurichten. Dadurch konnte die Zahl der öffentlich vermittelten Stellen, die sich im Jahre 1911 auf 27 Millionen belief, bis zum Jahre 1927 auf 18 Millionen erhöht werden. Ferner liegt eine Empfehlung über die Arbeitslosenversicherung vor, die wesentlich zu deren Ausbau in verschiedenen Ländern beigetragen hat. Heute werden in acht europäischen Staaten, die eine Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit eingeführt haben, bereits 42 Millionen Arbeitnehmer versicherungsmäßig erfasst. Darüber hinaus ist es natürlich heute mehr denn je notwendig, auch

die politischen Ursachen der Arbeitslosigkeit

zu beseitigen und insbesondere in Europa zu einer vernünftigen Zollpolitik zu kommen, sowie die Frage der



Programm am Freitag

6.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7-8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Giese. — 11.15: Landwirtschaftskunst. Winterbehandlung der landwirtschaftl. Maschinen: Dr. Maffornius. — 11.40: Schallplatten. — 12.15-14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 18: Kinderfunk. Gertrud Buch liest eigene Märchen. — 16.30-17.45: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reich. — 17.45: Frauenkunde. Elia Schröder spricht über die Zubereitung von Wild — Suppenanlagen. — 18.15: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Regie und Bühnenbild vom Buch bis zur Ausführung: Oberregisseur S. C. Müller — Friedrich Calbfuß, Bühnenbildner und künstlerischer Berater. — 19: Französischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene: Studentent Konrad Lucas. — 19.30: Wetterbericht. — 19.30-21: Unterhaltungskonzert. Leitung: Konzertmeister Volgar Karau. — 21: Uebertragung aus dem Neuen Schauspielhaus: „Eins, zwei, drei.“ Spiel in 1 Akt von Franz Molnar. Regie: Hans Carl Müller. — Ga. 22.35: Wetterbericht, Preisnachrichten, Sportberichte. — Anschließend bis 24: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Reich.

internationalen Kapital- und Rohstoffverteilung in einer zweckmäßigen Weise zu lösen

Aus diesem Grunde sind die internationalen Bestrebungen von Partei und Gewerkschaften sowohl wie auch die Arbeiten des internationalen Arbeitsamtes auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit nur zu begrüßen. Zweifellos werden die Erhebungen die internationalen Ursachen der Arbeitslosigkeit noch klarer als bisher herausstellen. Allein die Folgerung aus den Ergebnissen dieser Untersuchung wird die organisierte Arbeiterschaft der Welt selbst ziehen müssen. Nur eine starke einigte und geschlossene internationale Arbeiterbewegung wird in der Lage sein, aus den Ergebnissen der Erhebung den Nutzen zu ziehen, der im Interesse einer Verbesserung der sozialen Lage und der Befriedung der Welt so bitter notwendig ist.

Das vorläufige Ergebnis der Beamtenräteahlen bei der Reichsbahn sieht folgendermaßen aus: Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands (freigewerkschaftlich) 60 475, Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer 53 746, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Christlich) 61 433, Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamter (dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen) 93 428, Nationalsozialisten 10 513 und Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten 14 729. Das endgültige Wahlergebnis dürfte Ende der Woche vorliegen.

Sie überzeugen den sparsamen Hausvater

gemeinsam von dem großen Gewinn und praktischen Nutzen bei dem Gebrauch von „Hollando“ als besten Buttersatz.

Die dabei gemachten großen Ersparnisse versprechen sie, ihren Männern voll und ganz für ihr leibliches Wohl zur Verfügung zu stellen.

Der Hausvater ist nun aufgeklärt, recht erfreut und preist den Sparsamkeitssinn der tüchtigen, praktischen Hausfrauen. —

„Hollando“ bester Buttersatz

überall stets frisch erhältlich!



TANZUM SUSANNE

ROMAN VON WERNER SCHEFF

3. Fortsetzung.

„Ach, wer denkt an Kade“, sagte sie leichthin und sprang gleichfalls empor. „Es genügt mir, Ihnen auszuschnauben zu haben, daß ich über diesen Dingen stehe.“

Und als wiederum aller Blicke auf sie gerichtet waren, wandte sie sich Rittinghaus zu, der an ihre Seite getreten war und rief: „Kein Verlobter pflichtet mir in jeder Beziehung bei! Nicht wahr, Hans?“

„Es kann nicht behauptet werden, daß Rittinghaus allzu entzückt dem Hebelkampf beimohnt. Er bewunderte Susanne, aber er fand die Form, in der sie den Geheimrat und den Rittmeister zurechtwies, zu schroff, außerdem fühlte er sich bestört, er hatte das Empfinden, als würde er hier eine hundertfach Kröte, die er nicht sehen wollte, mit ihm die vor Augen, als sie ihn nun als ihren Verlobten betrachtete. Schreie sie mit ihm?“

Er dachte an Rittinghaus, und noch mehr, er sah die Möglichkeit, Susanne zu helfen, in menschlicher Nähe gerückt. So nahm er das letzte Hindernis, die Bürgerlichkeit, von der er auch nicht ganz frei war; in einem Augenblicke lag er über Susanne, indem er sagte: „Meine Herren, ich hoffe, daß Sie sich bei Rittinghaus Herrin gebührend entschuldigen werden.“

„Gut“, bemerkte Geheimrat Erdmann. „Dann ist es auch gut.“

„Doch nicht ihm mit derartigen Dingen zu. Eine leiche Verschickung lag in dieser Sache.“

Und nun dachte ich für die gütige Hilfe nach meinem Hebel“, ließ sich Susanne vernehmen, die von der Haltung Rittinghaus' bei dieser Rede war und so viel Gefühlsgegenwart von ihm nicht einmal erwidern konnte, „alles übrige Herr Geheimrat, erwidere ich nicht.“

Er dachte, was dieses zu bedeuten habe. Sein Herz kramte sie sich zu erinnern, wenn er an den morgigen Besichtigung hatte. Unschlüssig war seine Zerkümmung, und wie wieder kam er zu sich und dachte an den morgigen Besichtigung, wie wenn zum ersten Male gegenüber. Und was das Schicksal war, schickte Rittinghaus konnte ihr nur Recht geben; es lag aber

hings ein wenig später in dem Stand, mit dem sie den Rittmeister sah.

Ein großer Selbstverleugender legte sie ihren Arm unter den Arm Rittinghaus', grüßte zu Richard Nicolai hin, ohne wahrzunehmen, daß er sie wie jedesmal anerkennen hatte, wie sie damals Rittinghaus zu ihr und ihrem Begleiter zu folgen und wandte sich zum Gehen. Der Geheimrat und Rittmeister von Ritz hielten sie an den Boden geschüttelt angedrückt dieser Geringfügigkeit; Rittinghaus hatte es, sie zurückhalten, zu können und zu bewundern war jedes ihrer Worte auf sie niederwirkend.

Als Rittinghaus Rittinghaus mit Susanne in die Nähe des Geheimrats geleitet, der dem Rittmeister mit dem Automobil wartete, da sprang er plötzlich vor ihr Arm herum und sagte, und als er sich ihr näherte, bemerkte er, wie sie trüblich schloß. Die Frau sah der sie sich in dem letzten Minuten anzuwenden, doch heftiger zurückzuweichen. Er war entsetzt, denn was sagte er, wie tief ihr dies alles ging.

Mancher, dessen Begriffsvermögen die Ereignisse überschritten, der war das eine gelächelt: Susanne war mit Rittinghaus verlobt, das war richtig, auf die Schöne war sie und im letzten Augenblicke hatte sie sich ein jeder Augenblick an Rittinghaus, der Rittinghaus ihm während anzuwenden. „Geben Sie doch meine Hände her, werden Sie sich aber, wie haben gerade Rittinghaus seine Zeit zu verlieren.“

Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren. Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren. Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren.

Als er mit dem Rittmeister wiederstand, legte Rittinghaus und Susanne den Arm in dem Augenblick, das Rittmeister heraufschickte. Die Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren. Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren.

Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren. Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren. Der Rittmeister sah davon, was ihm seine Hände waren.

Tage gefördert hatte, fügte er auch diese: er ließ ihr Zeit, darüber nachzudenken, wie sie sich nun zu ihm zu stellen wünsche.

Eigentlich war alles vorgezeichnet. Sie hatte ihn in Gegenwart der Herren ihren Verlobten genannt, warum zweifelte er also daran, daß sie bereit wäre, dem Versprechen auch die Tat folgen zu lassen? Aber er empfand gerade in dieser Stunde am meisten, wie überlegen sie ihm war. Hätte sie ihm nun gesagt, es sei alles nur ein Scherz gewesen, er hätte sich damit, wenn auch schwer enttäuscht, abfinden müssen.

Er ahnte nicht, wie es in ihr ausfiel; er konnte sich auch kein Bild davon machen, weil er nicht wusste, was ihr dieser Tag gebracht hatte.

Erst dann, als man sich Pantow näherte, sagte Rittinghaus, sie anzusehen. „Was soll nun geschehen, Susanne?“ fragte er, während er ihre Hand nahm, die sie ihm ohne Widerstand überließ.

Sie blinnte ihm zum erstenmal seit Beginn der Fahrt ins Gesicht. Beide saßen im Halbdunkel, einer sah nur die Augen des anderen.

„Sie wissen, Susanne, daß ich Sie lieb habe“, fuhr Rittinghaus fort, als sie ihn schweigend betrachtete, „es wäre grausam, wenn Sie mit mir geschiedt hätten.“

„Wiederum schweig sie.“

„Wo sagen Sie mir doch“, fuhr er dringlicher fort, „gilt es, daß wir verlobt sind?“

„Da gab sie die rätselhafte Antwort: „Gewiß gilt es, es gilt ja, wie ich es gemeint habe.“

Rittinghaus umschlang sie mit einem leisen Anruf der Freude und sie ließ es geschehen, ohne sich dagegen zu sträuben. Als er sie an sich zog, gab sie wie willenlos nach und drückte gegen ihn.

„Das ist gewiß nicht die wahre Liebe“, ging es Susanne durch den Kopf, und was ein Haar hätte sie ihrem leidenschaftlichen Verlobten bei dieser ersten Zärtlichkeit ins Gesicht gelacht.

11.

Rittinghaus hatte sich etwas später als gewöhnlich erhoben. Nach dem Tode stand er wie an jedem Morgen in der Nähe eines der Fenster vor dem kostbaren Kassenspiegel, der sein Kinn, rundes Gesicht und unheimlich vergrößert wiedergab. Zudem hatte er den Fingel an, um schäumende Seife auf die rechte Nase seines Antlitzes zu streichen, da rief ihn das Telefon hinter an den Schreibtisch seines berühmten Hotelzimmer.

(Fortsetzung folgt)

Der singende Stuhl

Es ist nichts mehr zu erfinden

Nütliches nicht immer notwendig — Die D-Zug-Zigarette

Als im Jahre 1824 der damalige Präsident des amerikanischen Patentamtes sich pensionieren ließ, weiß es seiner Ansicht nach nichts mehr zu erfinden gäbe, wurde er nicht etwa ausgelacht, sondern man fand das ganz in der Ordnung.

Über einen Abend lang hält sich eine Nelke auch ohne Wasser. Neulich mag ein Gärtner über einen Wasserbehälter zur Frischhaltung der Wurzeln ausgerodeter Bäume denken.

Der Landwirtschaft sucht man immer wieder auf die Beine zu helfen. Der Schwanzhalter für Kühe ist dort überflüssig, wo elektrisch gemolken wird, und der Luftstehapparat für verstopfte Kuhhäute ist in einem sauberen Stall kaum am Platze.

Mitunter gibt es Dinge, unter denen man sich nichts vorzustellen vermag.

Hierzu gehört schon ein Eisenbahnschieber, weil wir ja die Lokomotive haben.

Und was ist sie denn anderes als ein Eisenbahnwagen-Schieber? Wann und zu welchem Zweck soll sich wohl ein selbsttätig veränderliches Zifferblatt verziehen? Am Tage der Einführung und Aufhebung der Sommerzeit? Dann schon lieber das Gesellschaftsspiel „Rübe mit“.

Leuten, die in jeder Tasche einen Automaten tragen müssen, wäre der Kochapparat im Touristenkod zu empfehlen, auf dem man meterlange Menüs herstellen kann, oder ein Bierunterglas mit Zählvorrichtung.

Unter den Erfindern muß es immer einige geben, die sich damit beschäftigen.

neue Scherzartikel auszuknobeln.

Die Zeiten, in denen es sich jemand auf einem Kölner Karnevalsball erlauben konnte, durch junge, hübsche Mädchen sämtliche beliebigen Pralinen anzubieten, die mit Niginsöl gefüllt waren, so daß sämtliche Toiletten getürmt wurden, sind vorüber.

Sehr wichtig ist auch der ewig schwimmende Zucker, der die Meeretrinker zur Verzweiflung treibt. Man kann seinen Gästen auch Besten mit Schornsteinen hinlegen.

Beim Gebrauch knicken sie ein und die Finger tauchen in die Soße.

Zigarren, die an einer bestimmten Stelle explodieren, sind außer Mode; aber knallende Streichhölzer sehr beliebt, ebenso wie Weinalster, die man heken kann und immer wieder verschwindet ihr Inhalt im Fuß.

Dem Urmenschen auf der Spur

Die Expedition in die Wüste Gobi

Im Jahre 1922 hatte das amerikanische Naturhistorische Museum eine große wissenschaftliche Expedition ausgerüstet zur Durchforschung der Wüste Gobi. Jetzt sind von Chapman Andrews, der Leiter der Expedition, und Walter Granger, der die Expedition als Geopalaentologe begleitete, nach Peking zurückgekehrt, mit einer überaus reichen Ausbeute.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Expedition in die Gobiwüste gehören die Funde von Knochen der Urmenschen. Professor Barbour von der Genesee-Universität in Peking sprach kürzlich in einer Sitzung der Geologischen und Anthropologischen Abteilungen der British Association in Bristol über diese Funde. Er berichtete, daß man

einen unbeschädigten Schädel des Peking-Menschen

(Sinanthropus) gefunden habe, der von einem jungen, aber schon erwachsenen Manne stammen muß. Der Anthropologe Dr. Davidson Black, der sich intensiv mit diesem Funde beschäftigt habe, sei der Ansicht, daß die Länge dieses Schädels ungefähr jener des Pithecanthropus entspreche, mit dem er auch hinsichtlich der schweren Augenbrauen übereinstimme, während er sich in anderer Hinsicht wesentlich von

ihm unterscheide. In Tschakoutien, wo dieser eine unverlehrte Schädel gefunden worden ist, wurden noch viele andere Skelette gefunden, im ganzen die Knochenreste von ungefähr zehn Individuen. Die Gelehrten haben festgestellt, daß bei Lebzeiten dieser Menschen die Fauna einen südlichen Charakter getragen haben muß, und daß sie unbestreitbar älter war als die Fauna des mittleren Pleistozen. Et. K.

Die mysteriöse Versuchsfahrt

Untersuchungen von R 101

In London tagt zur Zeit der von der Regierung eingesetzte Untersuchungskommission zur Klärung der Ursachen der Katastrophe des englischen Luftschiffes „R 101“. Die bisherigen Verhandlungen ergaben, daß das Luftschiff ohne genügende Vorbereitung seine Indiensfahrt angetreten hat und seit seiner Fertigstellung überhaupt nur eine einzige Probefahrt unternahm, die statt der vorgeschriebenen 24 Stunden lediglich 16 Stunden dauerte. Der Bericht über diese erste und einzige Versuchsfahrt des „R 101“ ist bisher nicht aufzutreiben gewesen.

Die Hochwassergefahr beseitigt

Überall Rückgang — Millionen-Schaden

Wie von zutändiger Stelle mitgeteilt wird, sind die durch das Hochwasser im Bereiche der Gwärliger Betriebsämter verursachten Störungen inzwischen alle behoben und die Züge verkehren wieder fahrplanmäßig. Erst gestern ließ sich eine genauere Uebersicht über das ganze vom Hochwasser der letzten Tage betroffene Gebiet gewinnen.

Das ganze Ueberschwemmungsgebiet liegt etwa zwischen Danzig—Liegnitz von West nach Ost und zwischen Rittan und Pirischberg. Weichwasser und Krenstadt von Süd nach Nord. Wie groß der angedeutete Schaden ist, läßt sich noch gar nicht übersehen, er dürfte aber in die Millionen gehen. Opfer an Menschenleben sind allfälligerweise nicht zu beklagen.

Gestern ist das Hochwasser überall hart zurückgegangen, so daß eine weitere Gefahr nicht mehr besteht.

Fallen des Wassers der Zalsperre Mauer

Von der Zalsperre Mauer bei Löwenberg wurde gestern früh ein Fallen des Wassers gemeldet. Der Abfluß der Zalsperre ist um 20 Kubikmeter je Sekunde größer als der Zufluß.

Katastrophe im Spreewald

In Spremberg hatte gestern das Hochwasser einen katastrophalen Umfang angenommen. Im Laufe der Nacht trat die Spree über die Ufer und überslutete mehrere Straßen. In den tiefer gelegenen Häusern an der Spree reicht das Wasser bis zum ersten Stod. Gestern nachmittag um 1 Uhr betrug der Pegelstand bereits 3,70 Meter. Der Höchststand des Jahres 1927 ist bereits überschritten. Um den Wassermassen einen Abfluß zu verschaffen, wurde gestern vormittag der Spreedamm zwischen Spremberg und Cantdorf gesprengt. Um 4 Uhr nachmittags zeigte der Pegel einen Stand von nur noch 3,50 Meter, es ist also ein Fallen des Wassers zu verzeichnen.

In der Umgebung von Kottbus ist die Spree ebenfalls über die Ufer getreten. Die Gegend von Rabsow gleicht einem großen See. Der Scheitel der Flutwelle dürfte wahrscheinlich heute abend Kottbus passieren, da im Oberlauf der Spree bereits ein Stillstand eingetreten ist.

Hochwasser auch in Oberschlesien

Infolge der seit einigen Tagen in ganz Oberschlesien anhaltenden Regenfälle ist die obere Weichsel und alle ihre Zuflüsse, deren Wasserstand sich teilweise um etwa 4 Meter gehoben hat, aus den Ufern getreten. Insgesamt stehen einige Tausend Hektar Land und eine ganze Reihe von Dörfern teilweise oder ganz unter Wasser, deren Einwohner ihre Häuser verlassen mußten. In Zabrzeg ist ein Mann, der sein Hab und Gut retten wollte, ertrunken. An der Rettungaktion nehmen alle Feuerwehren, Polizei und Militär teil. Nach den letzten Meldungen steigt das Wasser noch ständig.

Die „Ränberbraut“

Ein Häutenidol

In den Waldungen von Hertzen (Rheinland) riefen Polizeibeamte auf eine primitive Hütte und fanden in ihrem Inneren ein seit dem 19. Oktober vermisstes 17-jähriges Mädchen aus Hertzen. Das junge Mädchen, eine moderne Ränberbraut hatte sich mit einer Anzahl mehr oder minder primitiver junger Räuber so lange und so eingehend herumgetrieben, daß es sich nicht mehr nach Hause getraute. Die Freunde verließen ihre Braut nicht. Sie errichteten ihr die

Ein neuer Stratosphärenflug?

Zum Zwecke des Fallschirmabsprunges

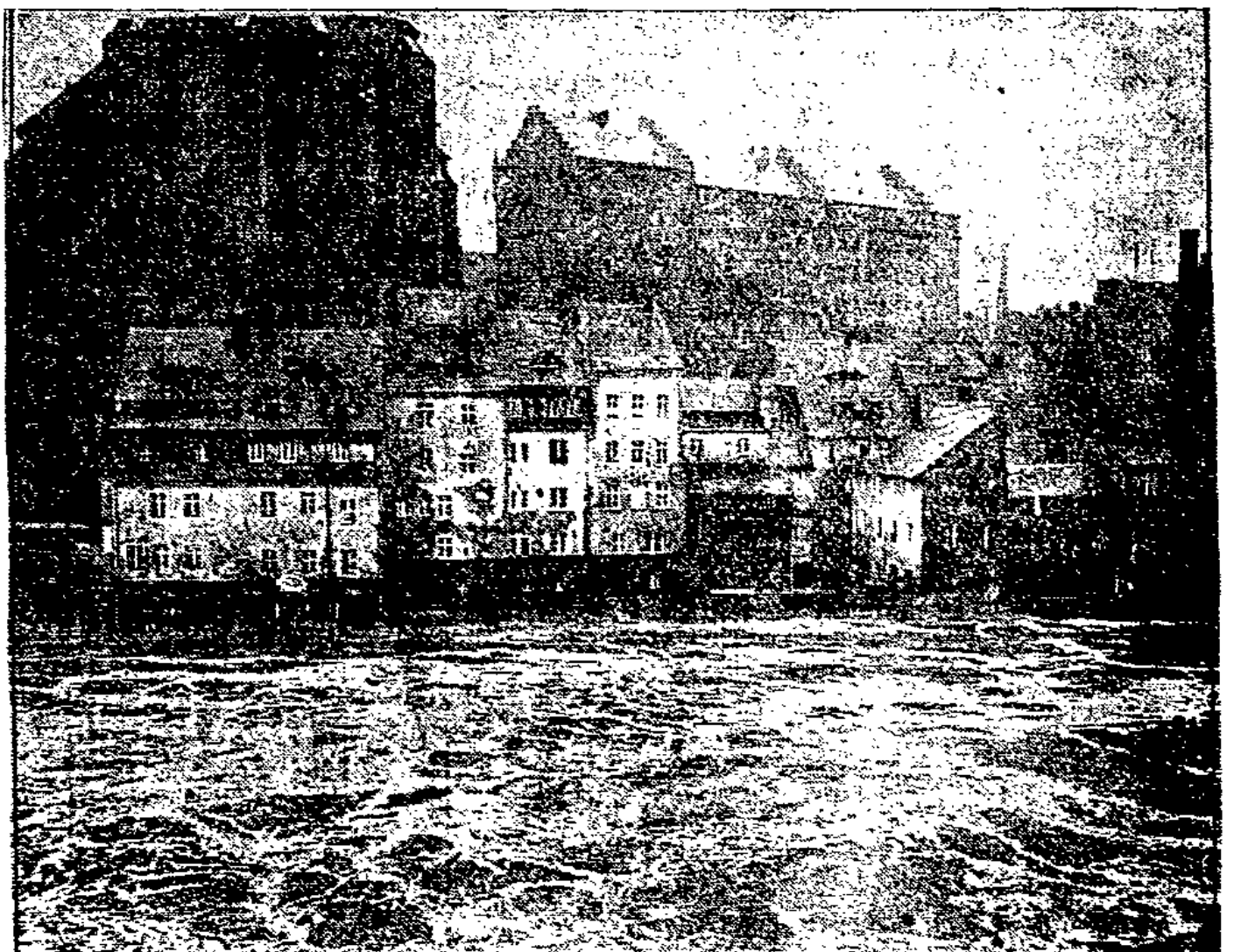
In aller Stille wird an dem Plan eines neuen Stratosphärenfluges gearbeitet. Bei der Ballonfabrik Niedinger in Augsburg ist ein Ballon in Auftrag gegeben, mit dem ein junger Pilot, William Markgraf, ein Münchener, Anfang Dezember aufsteigen will, um eine Höhe von 14 000 bis 16 000 Meter zu erreichen. Der Zweck des Fluges ist, die praktische Möglichkeit eines Fallschirmabsprunges aus solchen Höhen zu erproben. An dem Ballon befindet sich eine Lampe mit einer Schiebetür, von der aus der Abprung erfolgen soll. Markgraf wird einen Meßapparat von der Landeswetterwarte und außerdem einen Filmapparat mitnehmen. Der bisherige Weltrekord im Fallschirmabsprung beträgt 8000 Meter.

Disziplinaruntersuchung gegen Pfarrer Schenk

Die Kirche will es nicht auf sich sitzen lassen

Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß das Konsistorium— das Vorgehen des Pfarrers Schenk nach dem Abschluß des Krenzel-Prozesses auf dem Wege der Disziplinaruntersuchung klären will. Das Konsistorium will das Verdict um Ueberlassung der Prozeßakten und um Ausfertigung einer Urteilsaburteilung erwirken, um seinerseits zu den Angriffen, die gegen Pfarrer Schenk erhoben worden sind, Stellung nehmen zu können.

Der Hamburger Dampfer „Tatly“ wieder flott. Der Dienstag nachmittag bei der Insel Hoen in der Ostsee gestrandete hamburgische Dampfer „Tatly“ wurde gestern von den Bergungsdampfern flottgemacht und setzte seine Reise fort.



Gütlig unter Wasser — Das Hochwasser der Neisse

Gütie, verforaten sie mit Lebensmitteln und warmen Sachen und leisteten ihr in ihrer Einsamkeit vermutlich nicht unwillkommene Gesellschaft.

Schadenertrag für einen Traum

Der Schlag ins Fenster

Wenn eine höhere Instanz das kürzlich von dem Gerichtshof in Wisconsin gefällte Urteil nicht aufheben sollte, so läuft jeder amerikanische Bürger Gefahr, wegen eines Vergehens, das er nicht begangen hat, in Strafe genommen zu werden. Vor dem Gericht von Wisconsin erschien kürzlich der Schuldirektor Richard Wilson als Kläger und forderte einen Schadenertrag von 1000 Dollars für die Verletzungen, die er während eines Alptraumes erlitten habe. Nach den Ausführungen der Klageschrift wäre Wilson um ein Paar das Opfer eines Automobilunfalls geworden. Sein von ihm gesteuertes Auto war mit einem von einem gewissen Leitem geführten Kraftwagen zusammengecrannt, wobei sein Wagen beinahe in Stücke gegangen wäre.

Wie durch ein Wunder sei er selbst ohne jede Verletzung dabongelommen.

In der folgenden Nacht habe er einen furchtbaren Traum gehabt

Er habe das Auto Leitem's in schneller Fahrt auf sich zukommen sehen. Von panischem Schrecken gepackt, habe er zu laufen begonnen, aber er sei nicht weit gekommen, denn er habe sich beim Erwachen zu Füßen des Bettes mit stark blutenden Händen gefunden.

Im Traum habe er das neben dem Bett befindliche Fenster eingeschlagen, und die Splitter des Glases hätten ihm die Wunden beigebracht, mit denen ihn der wirkliche Zusammenstoß versehen hätte. Wilson stellte den Antrag, Leitem als Urheber seines Traumes zur Leistung eines Schadenersatzes von 1000 Dollars zu verurteilen. Nach langer Beratung gab das Gericht tatsächlich seinem Antrag statt und sprach ihm den Schadenersatz zu. Leitem muß demnach eine Strafe für ein Versehen bezahlen, das er nicht begangen hat, und sieht sich darüber hinaus noch dazu verurteilt, unter dem beklemmenden Angußgefühl zu leben, weiterhin für alle schlechten Träume haftbar gemacht zu werden, die sein Wiberjacher noch haben kann.

Zehn Spielclubs verboten! Infolge Unzuträglichkeiten verbot das Dresdener Polizeipräsidium sämtliche Spielclubs der Stadt; es sind deren etwa zehn.

Aus aller Welt

Halbmaist im ganzen Reich

Die letzte Fahrt der 95 Opfer der Grube Maybach

Aus dem ganzen Saargebiet waren gestern die Menschen herbeigeeilt, um den Toten der Grube Maybach das letzte Geleit zu geben.

Die nach Maybach fahrenden Straßenbahnen und Eisenbahnzüge waren vom frühen Morgen an überfüllt: Frauen, Kinder und sehr viele Bergknappen — alle, alle kamen. Zu Tausenden zog das Heer der Trauernden durch den regnerischen Morgen dem Zehnhäus zu, das in entsetzlicher Weise zum Trauerhaus hatte werden müssen: hier waren die Särge der 95 Opfer aufgebahrt. Aber nicht nur auf der Landstraße stehen die, die Leidtragende auch dann sind, wenn sie nicht gerade Verwandte, sondern Arbeitskollegen in den Opfern beklagen. Ueberall, in der ganzen Umgebung, waren sie stumm, ein dichtes Heer der Arbeit, eine letzte Ehrenwache, eine letzte Totenwache, eine Parade der Demut und des kameradschaftlichen Grubes.

Das sind nicht Tausende, das sind Zehntausende. Sie sehen nicht mehr als das Zehnhäus und nicht mehr als die armeneligen Häuser und gigantischen Fördertürme, die auch sonst

das gewohnte traurige Milieu ihres proletarischen Lebens bilden.

Aber sie, die Zehntausende, sie wollen da sein an diesem schweren Tag. Sie wollen noch einmal die große Kameradschaft demonstrieren, die das Proletariat untereinander verbindet. Es ist die Kameradschaft des Leides. Aber Katastrophen wie die von Maybach und Alsdorf lassen mehr als alles andere den Willen erstarren, der diese Kameradschaft des Leides im Sinne des Sozialismus in einer Gemeinamkeit des Glücks umgestalten wird.

Die 95 Särge, die während der Totenfeier im großen Zehnhäus der Grube aufgebahrt worden waren, verschwanden vollkommen unter dem bunten Blumenberg, durch den das Leben die proletarischen Opfer der Arbeit hier letztmalig grüßte.

Am Nachmittag fand die Beisetzung der Särge in den Heimatgemeinden statt. Während der durch Rundfunk verbreiteten Gedenksprachen läuteten in ganz Deutschland die Kirchenglocken. Sämtliche amtlichen Gebäude, aber auch viele Geschäfts- und Privathäuser, Banken und Hotels hatten Halbmaist oder umflort geflaggt.

Der Schneidemühl Polizeidirektor erklärt

Zu den Vorgängen bei der Kriminalpolizei

Wie der staatliche Polizeidirektor in Schneidemühl zu den sensationellen Berichten verschiedener Tageszeitungen über einen Polizeiskandal in Schneidemühl mitteilt, handelt es sich um Verfehlungen zweier leitender Beamten der Kriminalpolizei, aus der Zeit vor der Verstaatlichung der Schneidemühl-Behörde. Die Disziplinaruntersuchung ist eingeleitet.

Für 16 Mann Arbeitslosenunterstützung

Betrug im Stempelamt

In Berlin ist ein raffinierter Betrug am Arbeitsamt Süd aufgedeckt worden, der in Deutschland ohne Beispiel dastehen dürfte. Drei junge Leute, die Brüder Eskar, Arthur Dammrose aus der Rositz-Straße und Henry Wäger

aus der Solms-Straße, verstanden es, sich durch gefälschte Papiere unter sechzehn verschiedenen Namen die Arbeitslosenunterstützung zwei Monate lang zu beschaffen und einen Gesamtbetrag von mindestens 5000 Mark zu erbeuten. Die Betrüger wurden verhaftet.

68 Stunden auf dem Meere

Sechs halbverhungerte Seeleute gerettet

In der Nähe der Delaware-Riffe reitete der Passagierdampfer „Mallory“ in der vergangenen Nacht sechs halbverhungerte amerikanische Seeleute, die seit 68 Stunden auf dem Meere herumtrieben und völlig verhungert waren. Die Schiffbrüchigen stammten vom Frachtdampfer „Barbados“, der am Sonntag in einen schweren Sturm geriet und mit fünf Mann unterging. Drei Mann der Besatzung konnten sich ebenfalls mit den von der „Mallory“ ausgenommenen Seeleuten retten, starben jedoch bald an Erschöpfung und wurden aus dem Rettungsboot über Bord geworfen.



Banditenüberfall in Chicago

Auf einen Bandendirektor

Der Vizepräsident der Union State Bank, Courtney Merrill, wurde beim Besteigen seines Autos in Chicago von zwei Banditen überfallen und, als er die Hände nicht rasch genug erhoben durch einen Revolverbeschuss so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Verkleppter Millionär? Seit einigen Tagen ist Carl Vocum, der Präsident der Vocum State Bank of Galva (Illinois U.S.A.), ein vielstarrer Millionär, verschwunden. Die Polizei nimmt an, daß der Großbankier von Verbrechen verkleppter worden ist, die für seine Auslieferung ein Lösegeld erpressen wollen.

Do X startet nach Amsterdam

Am 12. November nach Amerika

Das Flugzeug „Do. X“ wird nach neueren, aus Amsterdam gelangten Mitteilungen am kommenden Sonntag, dem 2. November, von Altonheim zu seiner ersten Etappe nach Amsterdam starten. Es wird auf diesem Fluge im allgemeinen dem Laufe des Rheins folgen, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß es im ersten Teil der Etappe aus flugtechnischen Gründen und aus solchen der Zeitersparnis eine Abkürzung vornehmen wird, um die Flugzeit von 5-6 Stunden möglichst noch verringern zu können.

Mit dem Start in Lissabon nach den Azoren rechnet man am 12. November.

Europaflug der „Miss Columbia“

Kapitän Joseph Boyd und Leutnant Harry Connor, die kürzlich den Atlantik überflogen haben, werden heute in Groyden zu einem Europafuge aufsteigen, nachdem ihr Flugzeug „Miss Columbia“ einer gründlichen Ueberholung unterzogen worden ist. Der Flug geht über Köln nach Berlin, von dort über Friedrichshafen und Amsterdam nach Groyden zurück.

Selbstmord einer vierköpfigen Bergmannsfamilie. In einem Walde bei Fischbach fand man gestern früh die Familie eines Bergmannes, Vater, Mutter und zwei Knaben, erschossen auf. Die Familie hatte sich am Montag aus ihrer Wohnung entfernt und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Die Untersuchung der R 101-Katastrophe

Das Modell des verunglückten R. 101 ist von der Antwerpener Ausstellung nach London gebracht worden, um die Untersuchung der Ursache des Unglücks zu erleichtern.

Vom Flugzeug erfasst

Sofort getötet

Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf dem römischen Verkehrsflughafen Littorio in Rom. Generaldirektor Morandi von der italienischen Fluggesellschaft Transaviation, der im Begriff war, das Riesenflugzeug „G. 38“ zu photographieren, wurde von einem landenden Flugzeug erfasst und sofort getötet. Ein Bruder des Verunglückten hatte sich kurz vorher zur Teilnahme an einem Propagandaflug in das Junkersflugzeug begeben, das zum Zeichen der Trauer sofort seine Flüge eingestellt hat.

Kein Kapitalverbrechen

Erstickungstod des Uhrmachers

Der in seiner Wohnung im Norden Berlins gestern früh tot aufgefundenene Uhrmacher Friedrich Ubrich ist nach den bisherigen Feststellungen keinem Verbrechen zum Opfer gefallen. Der vorläufige Befund läßt auf Tod infolge Ersticken schließen. Aus den Behältern im Laden, in denen Ubrich die ihm übergebenen reparaturbedürftigen Sachen verwahrte, fehlt nichts.

Flammentod im Auto

Verkohelter Leichnam gefunden

Auf der Landstraße in der Nähe von Straßburg wurde in einem halbverbrannten Auto ein verkohlter Leichnam gefunden. Man nimmt an, daß der Getötete, ein französischer Kaufmann, namens Tavernon, lebendig im Wagen verbrannte. Vermutlich konnte er den Verschluß der Lagertür nicht rechtzeitig öffnen, als der Motor in Brand geraten war.

Totschlag an einem 75 jährigen

Zwei Täter verurteilt

Das Schwurgericht in Breslau verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Gastwirtsgehilfen Erich Luz und den Arbeiter Erich Burghardt aus Breslau, denen die Tötung und Verabreichung des Rentners Bamberg aus Wollin bei Greifenhagen in Mecklenburg zur Last gelegt wurde, wegen vorsätzlicher Tötung in Tateinheit mit schwerem Raub mit Todeserfolg zu je 15 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten am 24. Februar den 75jährigen Bamberg, der zu Besuch in Breslau weilte, in einer Gastwirtschaft kennengelernt und ihn auf dem Nachhausewege in die Umgebung Breslaus begleitet. Unterwegs hatten sie den Greis überfallen, ihm den Schädel zertrümmert und die Leiche dann in die Oder geworfen.

Weibliche Ehrlichkeit

Reisezeit: Männerjagd

Bei der Fahrprüfung eines aus Amerika in England ankommenden Passagierdampfers entdeckten die Beamten zu ihrer Ueberraschung in dem Fahrgast einen jungen Amerikanerin unter der Rubrik „Reisezeit“ den Vermerk „Männerjagd“. Die junge Dame erklärte mit bemerkenswerter Offenheit, es liege keineswegs ein Irrtum vor, sie sei vielmehr in der Tat nach Europa gefahren, um sich hier einen Mann zu suchen, und sie könne nicht einsehen, warum man das nicht offen aussprechen solle.

Der Freispruch in Halberstadt

Kochs Alibi-Beweis geglückt?

Er wird von den Kollegen begrüßt — Die Urteilsbegründung

Unter ungeheurem Andrang des Publikums wurde in dem Prozeß gegen den bei Ermordung des Bergwerksdirektors Kramer in Nachterstedt angeklagten Bademeister Koch am Mittwochmittag um 1 Uhr folgendes Urteil verkündet: „Der Angeklagte Otto Koch wird von der Anklage des Mordes auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“

Die Urteilsbegründung durch den Gerichtsvorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Pfanne kam einer moralischen Verurteilung des Angeklagten gleich. Man hatte den Eindruck, daß das Gericht sich lediglich dem Spruch der Mehrheit der

sprechende Selbstbezichtigung. Koch habe den Direktor Kramer mit drohendem Haß verfolgt und diesen Haß wohl auch in die Tat umgesetzt. Die Aussagen der Familie Brandt, wodurch das Alibi des Angeklagten bewiesen wird, würden für das Gericht völlig ausscheiden. Der Alibi-Beweis sei nicht einwandfrei erbracht, obgleich andererseits auch nicht genau festgestellt werden könne, ob Koch nicht doch zur Zeit des Mordes in seiner Wohnung war. Deshalb müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Während der Gerichtsvorsitzende der Ehefrau Koch, der einzigen Belastungszeugin alles glaubt, kommen die Entlastungszeugen weniger gut weg. Den Sachverständigen Dr. Kaufmann, der als Hausarzt nichts Nachtliches über Koch auszuweisen konnte, nennt er einen „Gönner des Angeklagten.“ Dann fühlte sich der Vorsitzende auch noch verpflichtet, den Verteidiger Rechtsanwalt Braun nachträglich deshalb zu rügen, weil dieser in seinem Plaidoyer zum Ausdruck gebracht hatte,

daß Koch nicht die geringste Ursache gehabt hätte, den Direktor Kramer zu ermordeu,

daß der einzige materielle Vorteil von dem Morde habe nur die Witwe Kramers gehabt, die 190 000 Mark aus der Versicherung bekommen habe. Der Vorsitzende brachte zum Ausdruck, daß er erwartet hätte, daß der Verteidiger auch bei schwerem Verlust der Frau gedenken würde. Nicht der leiseste Schatten eines Verdächtigen der Täterschaft solle nach Ueberzeugung des Gerichtes auf Dr. Kaeding, der als einziger bei der Tat zugegen war.

Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben und der Angeklagte in Freiheit gesetzt. Vor dem Gerichtsgebäude warteten Tausende, um den Freigesprochenen zu sehen und zu begrüßen. Deshalb wurde Koch, als er das Gerichtsgelände verlassen hatte und mit lauten Hochrufen begrüßt worden war, mit einem Auto auf rückwärtigen Wegen

nach seiner Wohnung in Hohn gebracht,

wo er von den Arbeitskollegen der Grube „Concordia“ mit großem Jubel empfangen wurde. Frau Koch hat die Wohnung in Hohn bereits am Dienstagabend geräumt und ist zu ihrem verheirateten Sohn gezogen, um nicht die wohl schon vor der Urteilsverkündung von ihr erwartete Rückkehr ihres Gatten miterleben zu müssen. Da die Bevölkerung gegen Frau Koch eine sehr drohende Haltung einnimmt, ist die Polizei auf dem Posten, um sie vor Tötlichkeitsversuchen zu schützen. — Der Staatsanwalt soll beschließen, gegen das freisprechende Urteil Revision einzulegen.



Der freigesprochene Koch

Geschworenen gefügt hat. Der Angeklagte Koch sei, so heißt es in der Urteilsbegründung, nur auf Grund mangelnder Beweise freigesprochen worden. Nach wie vor laste der schwere Verdacht des Mordes auf dem Angeklagten. Das Gericht sei von seiner Schuldbiligkeit nicht überzeugt.

Die belastende Aussage der Frau Koch hatte das Gericht für durchaus glaubhaft.

Das Geständnis, welches der Angeklagte seiner Frau gemacht habe, halte das Gericht für eine den Tatsachen ent-

Weltspartag 1930

Sparen — Wirtschaftsaufstieg

Es ist einige Jahre her, daß alle Welt von Nationalisierung zu sprechen begann. Als sich die Schleier der Inflation von den Dingen gehoben hatten, als man sah, was an realen Werten aus der Kriegs- und Nachkriegszeit übriggeblieben war, da machte sich bald mit großer Dringlichkeit die Forderung geltend, mit den vorhandenen, gewiß nicht allzu reichlich bemessenen Mitteln hanzuhalten, um möglichst große Erfolge zu erzielen. Eine fieberhafte Tätigkeit setzte in allen Zweigen des Wirtschaftslebens ein, um die organisatorischen Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Forderung zu schaffen. Daß dabei oft falsche Wege eingeschlagen und unter Ueberschätzung des rein Technischen überz Ziel hinausgeschossen wurde, spricht nicht gegen die innere Berechtigung der Bewegung.

Schlagnworte haben die Eigenschaft, daß sie allmählich aus der Mode kommen. Deshalb ver schwand auch das Wort „Nationalisierung“ nach und nach wieder aus den Zeitartikeln und Vorträgen, um einem anderen Worte Platz zu machen, das zwar im Grunde dasselbe bedeutet, nur daß es nicht aus Amerika importiert und bedeutend älter ist: man fing an, vom Sparen zu sprechen! Sparen sowohl vom Standpunkt des einzelnen als auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, erschien als die Forderung des Tages. Hatte bei dem Nationalisierungstieber das technische Moment die beherrschende Rolle gespielt, so wurde, wenn man jetzt Sparsamkeit empfahl, mehr die wirtschaftliche, und besonders die kapitalwirtschaftliche Seite des Problems betont. Ein Land, das eines Teils seiner natürlichen Erwerbsquellen beraubt und vor die Aufgabe gestellt ist, sich eine neue wirtschaftliche Existenzgrundlage zu schaffen, muß mit allen Kräften danach streben, einen Kapitalfonds aus eigenen Mitteln anzusammeln, es darf keinesfalls sein Einkommen vollständig aufzehren, wenn es sich nicht selbst die Hoffnung auf einen Wiederaufstieg zunichte machen will.

Aber auch damit ist das Wesen des Sparbegriffs noch nicht erschöpft: Nationalisierung der Produktion und Kapitalbildung sind Dinge, die ungeheuer wichtig sind und unter Umständen über das wirtschaftliche Schicksal eines Volkes entscheiden können. Aber es gibt Situationen, in denen man noch einen Schritt weiter zurückgehen und zunächst dem allerprimitivsten wirtschaftlichen Grundgesetz Anerkennung verschaffen muß: Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Eine solche Lage scheint augenblicklich gegeben zu sein, wo durch die Weltwirtschaftskrise die gewohnten Voraussetzungen für das Funktionieren des wirtschaftlichen Mechanismus umgeworfen zu sein scheinen.

Wenn man heute vom Sparen spricht — und man tut es sehr viel und sehr ernsthaft in der Öffentlichkeit wie unter privaten Wirtschaftlern — dann denkt man an äußerste Einschränkung des Verbrauchs, um zunächst einmal die erschütterte Grundlage des gesamten Wirtschaftslebens wiederherzustellen, um darauf neue, nach oben führende Entwicklung aufbauen zu können.



Die Idee des Sparens zieht sich also durch das gesamte Wirtschaftsleben hindurch und nimmt je nach der Forderung des Augenblicks verschiedene Gestalt an. Allen Einzelfällen gemeinsam ist die zwingende Erkenntnis der Notwendigkeit, wirtschaftlich verantwortungsbewußt zu handeln, über den Augenblick hinaus für die Zukunft zu sorgen und so einen Fortschritt der Gesamtheit zu ermöglichen.

Weltspartag in Krisenzeit

Wer in einer Zeit größter Arbeitslosigkeit und des Da-niederliegens der Wirtschaft vom Sparen spricht, muß auf den Einwand gefaßt sein, daß ein Hinweis auf das Sparen in solchen Zeiten nicht recht am Platze sei. Sparen könne erst dann in Frage kommen, wenn der notwendige Lebensunterhalt, das Existenzminimum, gesichert ist. Diesem Einwand läßt sich naturgemäß nicht viel Stichthaltiges entgegenhalten, man kann nur sagen, daß in solch schweren wirtschaftlichen Zeiten der Nutzen einer rechtzeitig geübten Sparsamkeit, der Zweck des Sparsens als Notgroßes, offenkundig wird. Die starke Unsicherheit der wirtschaftlichen Konjunktur zwingt den einzelnen, etwas zur Sicherung seiner Zukunft zu tun, und eine Sparrücklage ist nun einmal die beste vorsorgliche Zukunftssicherung. Zweifellos wäre die Auswirkung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise noch fühlbarer, wenn nicht das in den letzten Jahren neu gebildete Sparkapital vielen einen gewissen Rückhalt geboten hätte und noch bietet. Gerade in Notzeiten, wie der gegenwärtigen, zeigt sich deutlich, daß die Hilfe, die die Allgemeinheit dem einzelnen gewähren kann, immer nur begrenzt sein kann und durch seine Vorsorge ergänzt werden muß.

Die Beziehungen zwischen Sparkapitalbildung und Wirtschaftskrise haben jedoch noch eine andere wichtige Seite. Von überallher ertönt der Ruf nach Kapital zur Überwindung des wirtschaftlichen Tiefstandes. Es wird Kapital zur Ankurbelung der Wirtschaft, zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und zur Wiedereingliederung des Arbeitslosenheeres in das Erwerbsleben gefordert. Da genügend Kapital nicht zur Verfügung steht, müssen Kredite aus öffentlichen Mitteln, also letzten Endes aus Steuern, gewährt werden, oder man richtet den Blick auf das Ausland, das jedoch selbst unter Krisenercheinungen zu leiden hat. So ergibt sich von selbst die Notwendigkeit der heimischen Kapitalbildung bei den inländischen Sparinstituten; sie ist die billigste und geeignetste Form der Kapitalbeschaffung. Sie gewährleistet auch die richtige Verwendung der Kapitalien an der richtigen Stelle. So erweitert schon diese kurze Uebersetzung die Berechtigung des Weltspartages auch in diesem Jahr. Der Weltspartag soll zum Nachdenken über die Lebensfrage unserer Wirtschaft, die Sparkapitalbildung, anregen.

Wählt am Weltspartag 1930 den richtigen Weg



Weltspartag 1930

Jugend voran

Eine ernste Weltspartagsmahnung

Wo es gilt, die Zukunft zu gewinnen, da ist es die Jugend, die begeisterungsfähige frische Jugend, bei der die Entscheidung liegt. In unseren Tagen geht es um ein hohes Ziel, um Deutschlands Erstarkung und künftige Geltung, da kann die Jugend nicht tatenlos bei Seite stehen, da muß sie ihre starken unverbrauchten Kräfte in den Kampf werfen. Zunächst gilt es für sie noch zu warten und sich vorzubereiten. Aber von der Art der Vorbereitung hängt vieles, ja alles ab.

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind die Waffen, mit denen unsere Jugend sich rüsten muß, um den Lebenskampf zu bestehen, um Sieger in dem Ringen um Deutschlands Aufstieg zu werden. Das Ziel kann nicht im Sturm, es kann nur mit zuverlässiger steter Arbeit und Sparsamkeit genommen werden. Niemand darf der Jugend ihr Recht schmälern, niemand ihr nur von dem Ernst und der Schwere unserer Zeit reden, wir wollen ihr nur zurufen, daß wir sie brauchen als Mitarbeiter, daß sie sich frühzeitig darauf besinnen möge, sich zu rüsten.

Ein Mensch, der später große Aufgaben erfüllen will, muß wissen, wie er mit seiner Kraft und seinen Gaben umgeht und frühzeitig lernen, sie richtig zu gebrauchen und einzuteilen, nur dann wird er fähig sein, sie auf wirklich Wesentliches zu konzentrieren. Wer zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird nicht nur mit den ideellen, sondern auch mit den materiellen Gütern sorgsam und überlegt umgehen, auch da macht er die Erfahrung, daß er das Kleine zusammenhalten muß, wenn er Großes zustande bringen will.

Selbstüberwindung, frühzeitige Gewöhnung sind besonders dort notwendig, wo die Sparsamkeit nicht im Charakter des Menschen liegt, wo sie gepflegt werden muß, um zu wachsen und zu erstarken. Es ist wichtig, schon in jungen Jahren Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu üben, damit sie beim Eintritt in den Lebenskampf widerstandsfähige Waffen in der Hand des jungen Menschen sind, mit denen er den Wechselfällen des Lebens furchtlos begegnet, die er zu führen versteht im Dienste seines Volkes.

Wenn auch die Jugend von heute gewohnt ist, große Selbstständigkeit zu üben, sie wird im eigenen Interesse auf den Rat der Erfahrenen hören. Darum liegt heute bei den Erziehern im Elternhause und in der Schule eine besonders große Verantwortung. Eine vernünftige Erziehung zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit ist ein gutes Stück praktischer Lebenskunde, die nicht nur dem Einzelnen zugute kommt, sondern die nicht weniger dem Staat und der Gesellschaft zuträglich ist, auf sich selbst gestellte Menschen gibt. Das erstrebenswerte Ziel jeder gesunden Staats- und Wirtschaftspolitik muß sein, daß möglichst weite Kreise des Volkes eine ausreißende, sichere Lebensgrundlage haben. Daß dieses Ziel in Deutschland wieder erreicht wird, hängt entscheidend von dem Willen der jungen Generation zu einfacher, gesunder Lebenshaltung und zu vernünftiger Sparsamkeit ab. Der Weltspartag weist eindringlich auf diese wichtigen Zusammenhänge hin. Mögen alle Erzieher und Freunde der Jugend sich ihrer schweren Verantwortung auch nach dieser Richtung bewußt werden und bleiben.

Kapitalbildung in der Hauswirtschaft

Gebanken zum Weltspartag

Die Kapitalbildung in der Volkswirtschaft vollzieht sich zu einem ansehnlichen Teil in einer meist wenig beachteten Sphäre, nämlich im privaten Haushalt, im Bereich der Hausfrau. Die Hausfrau hat nicht nur für das Wohl ihrer Familie zu sorgen, sondern ihr kommt auch im allgemeinen Wirtschaftsleben eine viel größere Bedeutung zu, als man gewöhnlich annimmt. Sie ist die Verwalterin des Wirtschaftsgeldes und damit eines erheblichen Teiles unseres Volkseinkommens. Man nimmt an, daß in Deutschland durch die Hände der 11 Millionen Hausfrauen jährlich nicht weniger als etwa 16 Milliarden Reichsmark laufen. Damit bestimmt sie aber auch wesentlich Richtung und Art des Verbrauchs.

Es bleibt ein großes Verdienst der Hausfrau, daß in den letzten Jahren unter dem Druck der wirtschaftlichen Not der Gedanke des planmäßigen und rationalen Verbrauchs mehr und mehr Fuß gefaßt hat. Damit hat sich die Hausfrau mit Erfolg in die Front



derer gestellt, die für vernünftiges Wirtschaften und den Spargedanken eintreten. Es gibt immer noch Leute, die zwischen Sparen und Verbrauchen einen Gegensatz sehen wollen. Nichts falscher als diese Vorstellung. Der Spargedanke ist eine wertvolle Stütze und selbstverständliche Ergänzung des rechtsverstandenen Verbrauchs. Schließlich ist Sparen im Grunde genommen ja auch eine Art des Verbrauchs, denn das nicht aufgezehrte Einkommen wird planmäßig für künftigen Verbrauch in Notfällen, im Alter oder für andere Ziele rechtzeitig sichergestellt. Trotz oder gerade wegen der schlechten Zeiten hat der Spargedanke in den letzten Jahren bei uns immer tiefer Wurzel gefaßt, wie der erfreulich schnelle Aufbau des kleinen Sparkapitals beweist. Wer glauben sollte, es komme auf das Verhalten des einzelnen in solchen Fragen, wie der Kapitalbildung nicht an, dem sei gesagt, daß die Milliardenziffern des Sparkapitals — allein die Sparkassen verwalten über 10 Milliarden Reichsmark — sich aus unzähligen kleinen Beträgen zusammenfügen. Das Beispiel der Hauswirtschaft lehrt, daß es nicht so sehr in erster Linie auf die Menge und die Zahl ankommt, als auf die richtige Einstellung des Menschen zum Wirtschaften überhaupt. Der Weltspartag will auf diese lebenswichtigen Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Haushalt hinweisen.

Wie der Weltspartag entstand

30. Oktober

Der Weltspartag geht zurück auf den einmütigen Beschluß des 1. Internationalen Sparkassenkongresses in Mailand (Oktober 1924). Der Kongress stellte als Begründung dieses Beschlusses fest:

- „Daß seit ihrem Ursprung die Spareinrichtungen der ganzen Welt erzieherlich wirken sollen,
- daß die Sparsamkeit nicht als ein Opfer angesehen werden soll, das ausschließlich den ärmeren Bevölkerungsschichten auferlegt ist, sondern als eine wichtige Aufgabe aller, als der beste private und soziale Gebrauch des Reichtums,
- daß die Propaganda zugunsten der Sparsamkeit zur Zeit ein notwendiger Bestandteil aller Spareinrichtungen sein muß,
- daß alle Spareinrichtungen sich der Pflicht bewußt sind, diese Propaganda in der Weise zu entwickeln, die der Umwelt, in der sie tätig sind, am meisten entspricht,

- daß die Sparkasseneinrichtungen in diesem Versuch der moralischen und wirtschaftlichen Erziehung, vor allem in der Schule, ihren notwendigen Bundesgenossen suchen sollen, und daß sie hierbei unbedingt auf den Beistand der Behörden rechnen können.“

Genossenschaftlich sparen

Im Sparen steckt sittlicher Wert und wirtschaftliche Bedeutung. Wer spart, übt Fürsorglichkeit für sich und die Seinen, mer spart, hilft aber auch der Wirtschaft. Es war einst verkehrt, Spartaler im Strumpf und Strohsack zu verketten. Spargeld mehrt sich für den, der richtig spart, Spargeld ist auch Blut für das Wirtschaftsleben.

Konjunkturgenossen tragen ihr Spargeld in die Sparkasse der Konjunkturvereine. Dort ist es in doppelter Hinsicht richtig angelegt.

Spargeld bei den Konjunkturgenossen bringen den Einlegern die üblichen Zinsen, sind durch das gesamte Hab und Gut der Genossenschaft gesichert und fördern oben drein auch die Konsumvereinsbewegung.

Genossenschaftliche Spargelder helfen am Aufbau der konjunkturgenossenschaftlichen Gemeinwirtschaft.

Das ist für den genossenschaftlichen Sparer sehr wichtig, konjunkturgenossenschaftliches Sparen ist richtig!

Danziger Sparkassen-Actien-Berein

Gegründet 1821 Milchmannengasse 33/34 Gegründet 1821

Annahme von Spareinlagen

in Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund in jeder Höhe bei bestmöglicher Verzinsung

Beleihung von Waren und Wertpapieren

An- und Verkauf von Effekten und Ausführung aller Bankgeschäfte

*

Großes Stahlgewölbe zur Aufbewahrung von Wertpapieren aller Art



Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 20. bis 26. Oktober

Mit 118 674 Kilotonnen war der Umschlag noch schlechter als in der Vorwoche. Der Umschlag in obiger Zeit war der geringste im Oktober d. J. 52 Fahrzeuge, 47 mit Kohlen, 2 mit Holz und 3 mit Holz allein beladen, verließen den Hafen und brachten ihre Ladungen nach folgenden Ländern: 18 nach Dänemark, 14 nach Schweden, 7 nach Frankreich, 5 nach Lettland, 4 nach Norwegen, 2 nach Italien, je 1 Ladung nach Deutschland und Island. Frachtkonkordien: Riga 4/3-4/6, Südfinnland 4/6 bis 5/-, Stockholm 4/6-1/0, Dänemark 4/3-4/6, Südschweden 4/9-5/-, guten Dänishafen 4/9-5/-, Rosten 5/3-5/9, Vordanwig 6/6-7/-.

In Odlingen wurden in derselben Zeit 62 554 Kilotonnen umgeschlagen. Durchschnittlich wurden täglich Kohlen in Danzig 15, in Odlingen 10 Fahrzeuge.

Kreditbeschränkungen bei der polnischen Notenbank

Weiterer Dispositivabschluss

Nach der ersten Kreditrestriktion vom Ende September hat die Bank Polnisch sieben neue Einschränkungen des Wechselkredits beschlossen. Es sollen zum Kredit nur Wechsel mit höchstens 75 Tagen Laufzeit (statt wie bisher mit 90 Tagen) angenommen werden. Die Wechsel müssen mit mindestens drei Unterschriften versehen sein, deren Sicherheit in äußerster strenger Weise geprüft wird. Prolongierte Wechsel werden überhaupt nicht angenommen. Nach Mitteilungen der polnischen Wirtschaftspresse haben diese Maßnahmen der Notenbank in den Bankkreisen eine beträchtliche Beunruhigung hervorgerufen.

Der Abfluß der Devisen der Bank Polnisch hat im Oktober erneut zugenommen, und zwar ist der Bestand an bedienungsfähigen Devisen und Devisen in den ersten zwei Dekaden um 35,5 Mill. auf 288,4 Mill. Pfund zurückgegangen. Nachdem durch die umfangreichen Goldverkäufe vom Ende September der Devisenbestand um 141,6 Mill. Pfund gestärkt worden war, sind somit durch die bisherige Entwicklung rund 25 Prozent des durch jene Goldkäufe gewonnenen Betrags wieder verlorengegangen.

Neue Getreidepeicher in Polen. Dieser Tage sind in Polen die Vertreter der amerikanischen Baufirma "Mac Donald Engineering Company" eingetroffen. Die amerikanische Firma verhandelt gegenwärtig mit der polnischen Regierung über den Bau von einigen zehn Getreide Speichern in verschiedenen Gegenden Polens.

Großes deutsches Furnierwerk stellt Zahlungen ein. Die Firma Hermann Rode, Kummelsburg-Berlin, die eine der größten Furnierwerkstätten und eine Sperrplattenfabrik betreibt, hat die Zahlungen eingestellt. Es bestanden bereits vor einigen Jahren Schwierigkeiten, die indessen überbrückt wurden. Die Firma schien sich mit ihrer Tochtergesellschaft Georg Rode, Berlin, geschäftlich erholen zu haben und erfolgreich zu arbeiten. Indessen hat der Bau einer Sperrplattenfabrik, die infolge fehlender Rohholzquellen nicht vorbringend beschleunigt werden konnte, zusammen mit Ver-

lusten im Möbelfachergewerbe nunmehr erneut zu Schwierigkeiten und zur Insolvenz geführt. Die Firmen werden sich nach Schenkungen in Zahlungen auf ca 1 1/2 Millionen Reichsmark belaufen.

Nichts Halbes, nichts Ganzes

Wenn Nazis Wirtschaftspolitik treiben

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Nationalsozialisten haben neue Anträge im Reichstag eingebracht, die u. a. das Verbot des Getreidezeitungs- und die Einführung eines Zeitungspreises vorsehen. Mit Zöllen hat uns der Reichsernährungsminister Schiele so reichlich beglückt, daß wir auf eine diesbezügliche Betätigung der Nationalsozialisten wohl verzichten können. Die Forderung nach Verbot des Getreidezeitungs- beweist so recht die wirtschaftspolitische Romantik der Hitlerpartei. Diese Forderung ist schon seit Jahrzehnten erhoben worden und war das Schlagwort des früheren Antisemitismus auf dem Lande. Man wollte damit die Spekulation im Getreidehandel treffen. Würde man sie trotz der Bedenken, die einem solchen Eingriffe in den Getreidemarkt im Wege stehen, durchführen, so wird sich ganz sicher ergeben, daß man die Spekulation mit solchen Verboten nicht ausschalten kann. Eine solche Ausschaltung wäre nur im Rahmen eines Getreidemonopols möglich, das die Sozialdemokratie auf Grund ihres Agrarprogramms schon seit Jahren verlangt.

Für alle Grenzstationen dieselben Vergünstigungen?

Um das deutsch-polnische Holzabkommen

Das polnische Verkehrsministerium führt bekanntlich mit dem 1. November besondere Ermäßigungsstarife für Holztransporte nach Deutschland ein, die eine Räumung der in der letzten Zeit stark angewachsenen polnischen Holzlager ermöglichen soll. Die Ermäßigung, die etwa 20 bis 30 Prozent der gegenwärtigen Tarife beträgt, wird jedoch nur nach einer beschränkten Anzahl von Grenzstationen angewendet werden. Die polnischen Holzproduzenten haben nunmehr Bemühungen eingeleitet um diese Vergünstigung auf alle Grenzstationen auszudehnen.

Diese Maßnahme des polnischen Verkehrsministeriums steht zweifellos im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Holzabkommen, das Ende d. J. abläuft und über dessen weiteres Schicksal bisher noch nichts bekannt wird. Entgegen anderslautenden Presseberichten wird von maßgebender Seite die Aufnahme erneuter diesbezüglicher Verhandlungen in Warschau bestritten.

Kommt die Preissteigerung in Deutschland? Die Arbeiten des Reichswirtschaftsrats auf dem Gebiet der Preissteigerung sind soweit gediehen, daß der Reichswirtschaftsrat sehr wahrscheinlich noch Ende dieser Woche über die Ergebnisse berichten wird. Die Fragen wurden in zwei Ausschüssen behandelt. Der eine Ausschuss befaßt sich vor allem

mit der Frage der Marktarbeit, während der zweite Ausschuss sich mit den Möglichkeiten einer Preislenkung für Rohle, Baustoffe, Eisen usw. zu beschäftigen hatte.

Das polnische Syndikat der Drahtseilfabriken ist für die Dauer von 2 1/2 Jahren, d. h. bis Ende 1933, verlängert worden.

Lodzer Industrielle fahren nach Moskau. Wie bekannt wird, hat sich vor einigen Tagen eine Delegation Lodzer Industrieller auf Einladung der „Sowpoltorg“ nach Moskau begeben. Das Ziel dieser Reise ist eine Beendigung der Verhandlungen über den Ankauf Lodzer Textilwaren durch Sowjetrußland im Betrage von etwa 25 Millionen Dollar. Die Verhandlungen stießen auf gewisse Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Festlegung der Kreditlinie. Die sowjetrußische Seite schlägt nämlich einen zwölfmonatigen Wechselkredit vor, was jedoch unter den gegenwärtigen Umständen für die Textilindustrie nur schwer annehmbar ist.

Der Außenhandel der deutschen Schuhindustrie hat sich im September weiter günstig entwickelt. Die Einfuhr stellte sich auf knapp 44 000 Paar und lag somit um 46 Prozent unter den Einfuhrmengen des September 1929. Dagegen ist die Ausfuhr von Lederschuhen auf rund 387 440 Paar gestiegen und übertrifft den Septemberexport des vorigen Jahres um rund 22 Prozent. Einem Einfuhrwert von 0,57 Mill. Mark steht ein Exportwert von 4,01 Mill. Mark gegenüber, so daß sich allein im September ein Ausfuhrüberschuß von 3,46 Millionen Mark ergibt.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 29. Oktober: Scheck London Banknoten 24,99 1/2 - 24,99 1/2, 100 Pfund 57,61 - 57,75. Telegraph. Auszahlungen Warschau 100 Pfund 57,60 - 57,74, London 1 Pfund Sterling 24,99 1/2 - 24,99 1/2.

Warschau vom 29. Oktober: Amerik. Dollarnoten 8,93 1/2 - 8,95 1/2 - 8,97 1/2, Belgien 124,37 - 124,68 - 124,08, Budapest 156,10 - 156,50 - 155,70, Varna 5,30 - 5,31 1/2 - 5,28 1/2, Holland 359,30 - 360,20 - 358,40, London 43,33 - 43,44 - 43,22, Neuyork 8,911 - 8,931 - 8,891, Paris 35,00 - 35,09 - 34,91, Prag 26,45 - 26,51 - 26,39, Neuyork 8,92 - 8,91 - 8,90, Schweiz 173,13 - 173,56 - 172,70.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 28. Oktober 1930. Weizen, 130 Pfd., 15,75, Weizen, 128 Pfd., 15,25, Weizen, 125 Pfd., 14,75, Roggen 11,10 bis 11,20, Gerste 14-16, Futtergerste 12,25-13,50, Viktoriaerbsen 15 bis 18, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie, grobe, 9,75-10,50.

In Berlin am 28. Oktober. Weizen 292-294, Roggen 148-150, Braugerste 184-210, Futter- und Industrieernte 165-176, Hafer 141-152, Weizenmehl 27,75-36,25, Roggenmehl 23,60-26,75, Weizenkleie 7,25-7,75, Roggenkleie 6,75 bis 7,25 Reichsmark ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, Oktober 247 1/2, Dezember 254 bis 256, März 272, Roggen, Oktober -, Dezember 171, März 188 1/2-190, Hafer, Oktober 153, Dezember 158, März 170 1/2.

Posener Produkten vom 29. Oktober. Roggen 17,50-18,00, Tendenz ruhig, Weizen 22,75-24,50, schwach, Marktgerste 19 bis 21,50, schwach, Braugerste 25-27, ruhig, Hafer 17-19, ruhig, Roggenmehl 28,50, ruhig, Weizenmehl 41,50-44,50, schwach, Roggenkleie 10,50-11,50, Weizenkleie 12-13, grobe 14-15, Rüböl 45-47, Viktoriaerbsen 28-33, Speisefarbstoffe 2,00-2,30, Preisstroh 2,40-2,50, Heu 7,00-7,40, gepreßtes Mehl 7,80-8,40, Allgemeintendenz ruhig.

Jokohama-Schlüpfar,
deutsches Fabrikat



2⁵⁰

Kamelhaarartige
Umhangschuhe
mit Filz- und
Ledersohle,
deutsches
Fabrikat



4⁹⁰

Filz-Gosyschuhe
mit Banddurchzug,
deutsches Fabrikat



5²⁵

Billige Hausschuh-Woche

Nasse, kalte Tage! Schützen Sie Ihre Gesundheit; wechseln Sie abends die Schuhe, tragen Sie leichte, warme Hausschuhe, die Ihren ermüdeten Füßen Erholung bringen. Jetzt neue billigere Preise.

Sales-Hausschuhe, mit Abschuß, großen Pompon, in Leder 10,50 bis 12,50 **8⁵⁰**

Kamelhaarartige Kinder-Schneelieschen, mit Leder-Spitzkappe, Gr. 27-30 5,50, 25-28 5,50, 23-24 4,90, 21-22 3,90, 19-20 **3⁵⁰**

Leder-Hausschuhe, braun, warm gefüttert, durchgehende für Herren 8,50, für Damen **7⁵⁰**

Kamelhaarartige Leinwandschuhe, mit Filz- und Ledersohle, für Herren 5,50, bis Gr. 42 **4⁹⁰**

Ueberschuhe **8⁵⁰**

U. O. W. E. I. S. E. R.

Alleinverkauf: "Fka" Danziger Schuh-AG. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

16. Fortsetzung.

Burkhardt richtete sich auf. „Ach, das ist nur so eine Laune. Bin ich hier Herr oder ist es meine Tochter? Mein Besitz steht zu Ihrer Verfügung, wenn Sie ihn haben wollen. Außerdem zwingt mich meine finanzielle Lage zum Verkauf. Was versteht das Kind davon? — Es ehrt mich, wenn Sie als deutscher Schwergewichtsmeister, der den deutschen Boxsport in der ganzen Welt zu Ehren bringen wird, bei mir Wohnung nehmen.“

Aus dem Arbeitszimmer schrillte das Telephon. Peter ging hinein, um es zu bedienen. Er ergriff sofort wieder und rief: „Herr Kräpli, Sie möchten an den Apparat kommen. Ihre Frau wartet.“

„Schon da —“ antwortete der Masseur im Entsetzen. Die anderen standen ebenfalls auf und gingen langsam dem Hause zu.

Am anderen Ende stand Frau Kräpli am Apparat. „Du sollst so schnell wie möglich zuhuri kommen, läßt er dir sagen. Er scheint nicht gerade in bester Laune zu sein. Dreimal hat er schon angerufen, immer wurde er unliebenswürdiger. Alje mach.“

Kräpli hatte sich durch einen schnellen Blick davon überzeugt, daß Tom, Peter und Herr Burkhardt unterdessen bis zum Fenster gekommen waren und ihn unbedingt hören mußten.

„Wie, königliche Hoheit selbst?“ fragte er laut. Er hörte deutlich das Aufsprucken seiner Frau, die derartige kleine Manöver nicht zum erstenmal mitmachte. Unwillkürlich grünte er ebenfalls. Doch seine Stimme blieb respektvoll und devot.

„Wenn königliche Hoheit nochmal anzurufen geruhen, so bestelle bitte, daß ich sofort aufbrechen würde! Sofort! Wart mal, in einer guten Stunde würde ich mir die Ehre geben, mich bei königlicher Hoheit melden zu lassen.“

Die Draußenstehenden vernahmen, wie er ein paar ihm machende Küchlein in den Apparat hauchte. „Gute Nacht, mein Herzenskind!“

„Mensch, machte jowas öfter?“ rief Tom durch das Fenster.

„Ihr macht's Vergnügen und mich kostet es nichts“, war die philosophische Antwort. Dann sprudelte er voller Wichtigkeit und Eifer hervor: „Wir müssen leider sofort aufbrechen. Der Prinz Theodor hat angerufen. Ein schrecklicher Mensch. Sowie sein Rheuma ihn plagt, muß ich raus. Er laßt, meine Massage nimmt ihm die Schmerzen besser weg als alle Medizin.“

Tom machte ein beleidigtes Gesicht. „Ich denke, da wollest heute für mich zur Verfügung stehen?“ blies er Kräpli an.

„Steh ich auch, stehe ich doch auch! Was Kräpli verspricht, das hält er. Dauert doch bloß 'ne Stunde. Ich kann aber doch königliche Hoheit nicht mit keinen Schmerzen sitzen lassen. Schon aus Nächstenliebe nicht. Wenn er nämlich Rheuma hat, dann steht das ganze Palais Kopf.“

Tom zuckte die Achseln. „Na, dann zieh ab, Mensch!“

Herr Burkhardt, kommen Sie mit nach Berlin rein?“ Bei dem alten Mann machte sich die Reaktion bemerkbar. Er winkte müde ab und sagte ausdruckslos zu Peter: „Bring den Wagen in die Garage. Ich will mich 'n Stündchen auf's Ohr legen. Ja, ja, Herr Matthes, die Jahre! Man spürt's. Die kleinste Aufregung wirft mich um. — Also, wir bleiben bei unserem Plan?“

„Wenn Sie wirklich wollen?“ fragte Tom etwas kleinlaut. Peter blinzelte ihm zu. Er verstand, er sollte den alten Mann nicht unnötig aufregen. Darum fuhr er freundlich fort: „Ich läute Sie morgen früh an, dann fahren wir zusammen zum Rechtsanwalt, ja? Wird schon alles werden.“

Er reichte Herrn Burkhardt die Hand und wehrte ihm lebhaft ab, als dieser ihm zum Gartentor begleiten wollte. „Aber ich bitte Sie, unter Freunden!“

Peter öffnete die Wagentür. Kräpli schlüpfte mit der ihm eigenen, bei seiner Rundlichkeit erstaunlichen Behendigkeit in das Auto. Tom warf noch einen Blick nach den Fenstern des ersten Stockwerkes hinauf. Eine leichte Enttäuschung konnte man auf seinem Gesicht sehen. Er hatte gehofft, daß sich ein blonder Mädchenkopf zeigen würde.

Er gab Peter die Hand. „Bestellen Sie Fräulein Burkhardt, daß es mir leid tut, wenn ich sie vertrieben haben sollte. Aber Sie sehen ja selbst, es scheint nicht anders zu geben. Sie könnten doch auch als Gast hier bleiben, und Sie dann auch, Herr Peter. Gleich zum Trainieren, das wäre doch sein. Es ist doch besser, ich laufe, als irgendein Fremder.“

Herr Hurr thronte majestätisch vor seinem Schreibtisch. Kräpli diente ihm vielmals, als er sich durch die Tür schob. Diesen achtungsvollen Gruß erwiderte Hurr nur durch ein lächliges Nicken. Er hatte strenge Faltten zwischen den Brauen.

„Was heißt das? Ich höre, daß Sie zu Matthes gegangen sind? Ueber meinen Kopf weg, ohne mich zu fragen?“ examinierte er ihn.

„Herr Hurr, es war nur so ein schneller Einfall! Eigentlich Zufall!“

„Dafür wissen Sie meine Telephonnummer“, wies ihn Hurr unerbittlich zurecht.

„Ganz recht. Entschuldigen Sie meine Eigenmächtigkeit!“

Kräpli konnte sehr untertänig sein, wenn es darauf ankam. „Ich hab doch bei Mart nichts verloren. Sehen Sie, für mich ist Matthes ausgezeichnete Reklame, das wissen Sie ja. Und auch so, ich hab nun mal die Passion. Ohne das ganze Drama und Dram beim Sport kann ich nicht leben. Herr Hurr wissen ja, daß ich in keiner Weise irgendwie Ihren Interessen zuwiderhandeln würde!“

Die Jupiterstirne entwölkte sich zu Kräplis Erleichterung. „Na, wir wollen sehen. Wohin waren Sie denn eigentlich mit Matthes gefahren?“

„A — ja.“ Kräpli sah den Mächtigen unsicher an. Es war eine ganze Sinte Eigenmächtigkeiten, die er da zu verantworten hatte.

„Na, sehen Sie, Herr Hurr, Matthes beklagt sich, daß ihm beim öffentlichen Training die Ruhe fehlt.“

„Matthes bildet sich Nerven ein. Lachhaft! Wenn ein Mensch so robust ist wie Tom, dann kann ihm ganz Berlin beim Training zusehen.“

„Aber Herr Hurr, Sie wissen ja, des Menschen Wille ist in Himmelreich!“

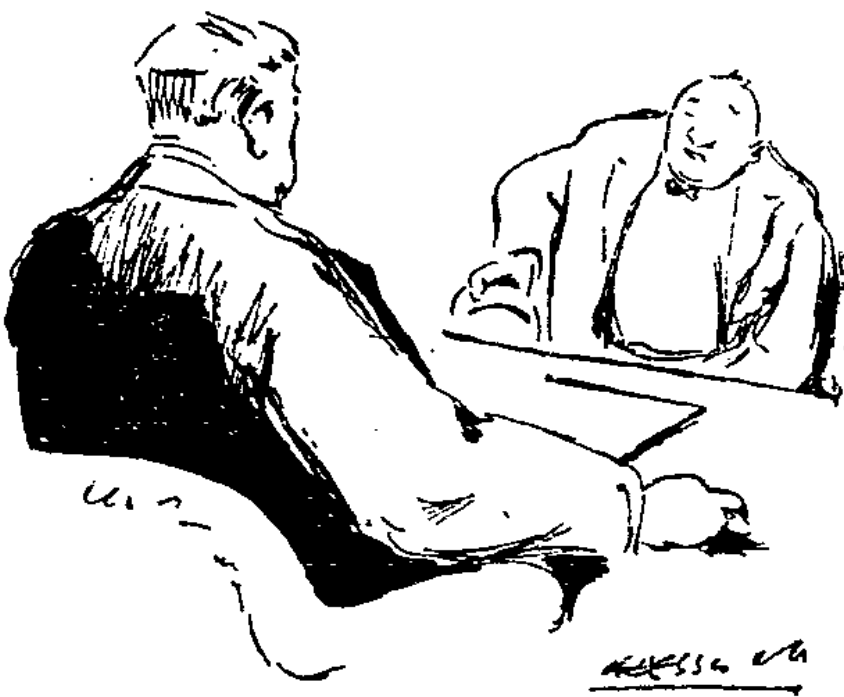
„Mein Wille ist das Himmelreich der Leute, die ich mag.“

Herr Hurr sah den Masseur durchdringend an. „Ich wünsche nicht, daß sich irgendwas daran ändert.“

Kräpli konnte sogar wieder ausatmen, wenn er mußte. Er machte seine ehelichen Augen. „Gestatten Sie mir ein aufrichtiges Wort, Herr Hurr. Sie haben Matthes mit Herrn Marber zusammengebracht.“

„Es ist notwendig, daß auf den Jungen aufgepaßt wird.“

„Natürlich, Herr Hurr, natürlich. Aber er kann doch den Marber nicht riechen. Warum, weiß ich nicht genau. Ich denke mir, der Matthes ist zu geradeaus. Naht mal sein Späßchen. Und dem Marber fällt immer gleich 'ne Perle aus der Krone.“



Kräpli konnte sehr untertänig sein, wenn es darauf ankam.

Hurr lächelte. Kräpli fühlte, daß er Oberwasser bekam. Munter schwatzte er weiter. „Sehen Sie mal, ich weiß ausgezeichnet mit Tom umzugehen. Er hat mir sogar das „Du“ angeboten. Ich'n friß'et weiter Kerl. Der wäre bei mir in besser Hut, Herr Hurr! Natürlich alles nach Ihren Direktiven, Herr Hurr!“ Kräpli machte seinen tiefen Diener.

Herr Hurr dachte einen Augenblick nach. Dann nickte er gnädig. Das Schwärzste ist geschafft, dachte Kräpli.

„Sie haben mir aber immer noch nicht erzählt, wohin Sie mit Tom gefahren sind!“

„Das war wegen dem Training, Herr Hurr. Mir ist da 'ne Aeußerung entfallen. Herr Burkhardt hat da draußen so 'ne kleine Klitsche. Und ich erzähl' das so beim Massieren. Da war Tom gleich Feuer und Flamme und — Herr Burkhardt wollt' sie doch verkaufen — und ich mußte dann gleich anrufen und wir sind dann rausgefahren.“

„So —“ Eine lange Pause olympischer Ueberlegung folgte.

„Im Prinzip habe ich nichts dagegen einzunehmen. Aber für die Zukunft, lieber Kräpli, wünsche ich, daß ich von jedem Entschluß meines Boxers vorher unterrichtet werde. Wenn wir zusammen arbeiten wollen, dann richten Sie sich danach.“

Kräpli war zu glücklich, die Klippe so folgenlos umschiffen zu haben, um nicht ein strahlendes Gesicht zu zeigen. Er legte die Rechte auf seine Brust. „Mein Ehrenwort, Herr Hurr. Herr Hurr können sich ganz auf mich verlassen.“

„Wir sind also einig, Kräpli. Sie halten mir den Mann gut. Er ist jung und unangenehm. Aber er muß mit seinen Kräften haushalten. Er hat da eine verständnisvolle Freundin — ich weiß nicht, ob er —“

„Beruhe, Herr Hurr, beruhe. Werde mich danach einstellen.“ Wenn sie mir paßt, dachte er dabei für sich.

„Ich habe für die nächsten Wochen eine neue Tournee durch viele deutsche Städte festgelegt. So alle zwei, drei Tage einen Kampf.“

„Alle zwei, drei Tage? Wird er das machen können?“ Kräpli machte ein bedenklches Gesicht.

„Nun, Sie werden ihn unterstützen. Der darf gar nicht solche Gedanken haben wie Sie jetzt. Unter uns, Kräpli, eine Reichenstau!“

„Hilf!“ Ein Grinsen überzog Kräplis Gesicht.

„Ausgezeichnete Namen. Alle Herren, die noch schnell das Geld mitnehmen wollen. In Deutschland ist Konjunktur für aufgewärmte ausländische Leichen. Zwei, drei Runden machen sie, dann haben sie ihr Geld verdient. Und für Tom ist das nötig. Er muß seinen Rekord stärken. Also unterstützen Sie sein Selbstbewußtsein. Sie sehen, Kräpli, Sie haben mein Vertrauen. Also, Mund halten!“

Kräpli diente stumm. Als hätte das Gebot für den Moment Gültigkeit.

„Vielleicht können wir schon Ende dieser Woche losziehen. Viel Training braucht er ja nicht. Ist ja eine Muskelmaschine.“

„Hilf gut, Herr Hurr, ich werde bereithalten.“

„Ich gehe nachher zu Matthes, um mit ihm zu reden. Sie wissen von nichts.“

Kräpli verabschiedete sich ehrfurchtsvoll. Innerlich triumphtierte er. Das war ein Dienst nach seinem Sinn. Kleine Intrigen, Nachdabeisen, Schmus überall. Sein Name wurde wieder genannt. Die alten Rennfahrer, die nun schon längst nicht mehr die Bedale traten, die großen Herrenreiter, die Damen, die einen Masseur von Ruf schätzten, sie alle konnten wieder mal feststellen, lesen und hören, daß ohne Kräpli kein Mann groß werden konnte. Es lohnte sich auf alle Fälle, der Masseur eines großen Sportmannes zu sein.

Er nahm sich ein Auto und fuhr schnell zu Tom.

„Schon eine halbe Stunde rannte er gewichtig um ihn herum und bediente ihn von vorn und hinten, als plötzlich lautlos der mähmütige Herr Marber eintrat.“

„Tag Herr Matthes“, grüßte er mit seinem unausprechlich gezwungenen Lächeln. „Bisshen spät heute geworden, wie?“

„Biel zu früh.“

Herr Marber sah mißvergnügt auf den kleinen Kräpli, der eben die Hauschufe Toms heretragte. „Was machen Sie denn hier?“ herrschte er ihn an.

„Das geht Sie den Deibel an“, stellte sich Tom vor seinen Unentbehrlichen.

„Na, erlauben Sie mal, ich muß doch wissen, wer hier bei Ihnen ein und ausgeht?“

„Ach nee — sind Sie aber neugierig! Ich ja 'ne ekel-hafte Eigenschaft. Wie ein altes Klatschweib.“

„Das ist meine Pflicht! Das ist mein Recht!“ vergak sich Herr Marber bisig. „Ich habe Herrn Hurr Bericht abzu-fatten, wer und...“

„Da —“ Tom war mit einem Satz auf Herrn Marber ausgefungen, der entsetzt um den großen runden Tisch flüchtete.

„Das habe ich ja bloß hören wollen, das ist es ja! Dicker in Wesen, aber schnell, 'n Wesen!“

Kräpli ließ sich das nicht zweimal sagen. Er lief wie ein Pfeil in die Küche. Herr Marber hinter ihm her, dann kam Tom. Auf dem Korridor rief Herr Marber die Plurk für auf und raste die Treppe hinunter. Kräpli kam mit seinem Beilen im nächsten Augenblick, aber schon zu spät.

Unten hatte Frau Jalkowicz, durch den Lärm überrascht, die Tür geöffnet. Sie sah noch Herrn Marber an sich vorbeis-fahren. Sie hörte Toms Stimme, der zu jemanden sprach. Was es war, verstand sie nicht. Was hatte das Ganze zu bedeuten? Sie wurde unruhig.

„Herr Matthes?“ rief sie laut.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Enchiridion.



Wo ist der Jäger?

Müffelversand.

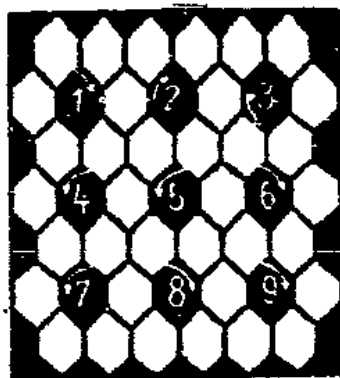
mir	seh-	heiß	gen	grü-	nai-	ße	hitz-
des	zit-	in	gen	zu	ten	nen	bar
nord	ber		fort	zwei-	grü-	er	
und	mit	sich	ü-	ler	glut	blät-	le
zur	wel-	ruh	tägs	la-	hüh-	schmi-	die
	die	küh-	lü-	ern		bung	nen
lan	de-	len	flut	bern	mend	fei-	in
hel-	len	flü-	ba-	bern	sie	ih-	at-

Worträtsel.

Mit „I“ ist's Männer auf dem Kragen:
Doch ist nicht viel dazu zu sagen,
Wählt es erlebener Geschmack
Und trägt man es nicht rot zum Grad.
Mit „w“ steht es aus Mädchen gut,
Bewahrt die Form ihr Liebermut
Und zaubert allzu raides Ribben
Nur frohes Lachen auf die Lippen.

Wabenrätsel.

Die weißen Felder sind mit Buchstaben auszufüllen, so daß sich Wörter ergeben, welche bei dem Feld mit dem Pfeil beginnen und in der Pfeilrichtung herumgehen. Die Wörter bedeuten: 1. weiblicher Name, 2. deutscher Klassiker, 3. Zeitmaß, 4. asiatisches Reich, 5. Tobstoffs, 6. Stimmbeleg, 7. Frucht eines Waldbaumes, 8. Küchengerät, 9. biblische Person.



Auflösungen

der Aufgaben aus Nr. 248 vom 23. Oktober 1930

Kaufmann zum Kreuzworträtsel.

- Magrecht: 1. Rahm, 4. Mare, 8. Hera, 9. Salm, 11. Gaer, 12. Tula, 13. Rosen, 15. Weber, 16. Meter, 18. Gas, 20. Segel, 23. Leber, 26. Rogen, 29. Ober, 30. Dorn, 31. Gen, 32. Uba, 33. Atem, 34. Ende.
Gentrecht: 1. Regas, 2. Ures, 3. Dorem, 5. Uher, 6. Raub, 7. Me, 8. Vera, 10. Marl, 14. Reger, 15. Beter, 17. Eas, 19. Uue, 20. Berne, 21. Boden, 22. Kana, 24. Ebba, 25. Beet, 27. Gold, 28. Erbe.

Wein	Sand	Bass
Bain	Sang	Bast
Bern	Rang	Rast
Kern	Ring	Rast
Kern	Rind	Fest

Kaufmann zur Wortwandleraufgabe.

Kaufmann zum Müffelversand.

O Meer im Abendrot!
An deiner stillen Stut
Hilf ich nach langer Qual
Mich wieder fromm und gut.
Das heiße Herz vergißt,
Woran sich's müd' gekämmt,
Und jeder Webrut ist
Qu Relobie gekämmt. (H. Reizner.)

Kaufmann zum Wabenrätsel.

1. Venus, 2. Ermland, 3. Renette, 4. Gebirn, 5. F, 6. Beton, 7. David, 8. Irene, 9. Kemter, 10. W, 11. Indikatib, 12. Gabri, 13. Sarfe, 14. Tegel. — dir nichts, den andern viel.



Unsere

HAUSFRAUEN-TAGE

sind, wie seit Jahren, am
am 1. November

DIE SENSATION DANZIGS

Dieser Sonder-Verkauf
mit seinen durch den Preis-
abbau ganz enorm billigen
Angeboten ist gerade in
dieser schweren Zeit

FÜR ALLE HAUSFRAUEN

eine ganz besonders
günstige
Einkaufs-Gelegenheit

Morgen

erscheint eine viersellige Zeitungs-Beilage,
welche Ihnen unsere Leistungen bekanntgibt

Sternfeld

Fortsetzung

Nachlaß-Auktion

Poggenpohl 79
Nähe Borkhödt Graben
morgen, Freitag, d. 31. Oktober d. Js.
vormittags 10 Uhr

Zur Auktion gelangen:
mehrere sehr gute
**Speise-, Wohn- und Schlaf-
zimmer-Einrichtungen.**
sehr vieles Einzeilmobiliar,
mahag. u. and. Schränke, Vertikab. Se-
ttees, Essstische, Stühle, Plüsch, und
and. Gerate, viele gute Belenchtungs-
körper.

fast neue Hauswäscherolle,
sehr gute Kristalle u. Porzellane,
viele gute Haus-, Tischstühle u. Küchen-
geräte, Kleiderbügel, Kanarienvogel mit
Bauer, 1 Partie Schmuckgegenstände,
1 Partie Kohlenleber, Pelken, guter Ka-
bentisch, Regale und sehr vieles andere,
ferner im Wandwege
**7 Kisten (ca. 50 Stück)
Sandfeuerlöcher**

Bekanntmachung 2 Stunden vor der Auktion.
Siegmund Weinberg
vereidigter
Öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Samverkäufer
für Mobiliar und Haushaltungsgegen-
stände für die Bezirke der freien Stadt
Danzig
Büro: Altköhl. Graben 48/49, Tel. 266 33

Offene Stellen

Bandfabrik
sucht tüchtigen Vertreter
Angebot, von nur nachweisb. gut ein-
geführt. Pers. erbet. unter **Oca. Nr. 9105**
an die Exped. der „Danziger Volksst.“

Geischt
1 ja. Mann als Mit-
fahrer 1 Schlichter-
stelle zu laufen gel.
Ana. u. 9105 a. d. Exp.

Junge Frau sucht
Aufwartestelle
f. Vormittag Ana.
unt. 9084 a. d. Exp.

2 ja. Mädch. m. aut.
od. Nachm. eine Auf-
wartestelle, a. Büro-
reinigung. Ana. unter
9082 an die Exped.

Änderlieb Mädchen
sucht zum 1. 11.
Stellung o. Aufwarterin Ana.
u. 650 o. Hil. Ant-
Wälder-Str. 8

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Ein tüchtige
**Wäsche-
Verkäuferin**
wird gesucht Ana. u.
9086 an die Exped.

Wien-Berlin

Warum

zählt unser Haus schon ca
5000 eingeschriebene
Stammkunden?

Weil

unsere
**Anzüge, Paletots,
Herren- und
Damen-Mäntel**
erstklassig in Sitz, Stoff und
Ausführung u. außergewöhn-
lich billig sind!

Darum

besuchen auch Sie
uns zu zwangloser
Besichtigung und Sie werden
bestimmt unser treuer Kunde!

Wien-Berlin

Breitgasse 108

Teilzahlung gestattet!
Kredit an jedermann!

Elegante Maßanfertigung

2 leere Zimmer
mit Küche, Bad, elektr.
Blick, von sof. zu verm.
Harnung.
Schöngasse 23, 1 Tr.

Möbl. Zimmer an
2 Herren zu verm.
Breitgasse 98, 3 Tr.

Zofortfall! Sonne
2-Zim.-Wohnung in
Heubude, 6. Hebern-
stein. Möbel abzu-
geben Ana. unter
9087 an die Exped.

Leeres Zimmer
m. groß. hell Neben-
raum, a. Küche ein-
zuricht. zu vermiet.
Altk. Graben 107, 2.

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, befond.
Eing. zu vermieten.
Friedenweg 18, 1. r.

Sonn möbl.
Bordzimmer
m. sev. Eing. a. um.
Kittlergasse 24 b. 2.

Möbl. Zimmer
m. sev. Eing. 1. 20 G.
zu vermiet. Stein-
schloßstr. 1, 3 Tr.

Möbl. Zimmer,
evtl. Küchenanteil, v.
1. Nov. zu vermiet.
Neuhäuser, Altk. Graben
36, part. 1/2.

Junger Mann findet
Schlafstelle
am Spandhaus 2,
Berufstr. anständig.
Mädchen als
Mittbewohnerin
ge sucht. Ana. unter
9079 an die Exped.

2 Schlafstellen
für junge Leute frei
am Stein 18.

Ja. Mädchen finden
Schlafstelle
Hörsingstr. 5, 1. im
Dinterb. auf d. Hof.

Berufstr. anständig.
Mädchen als
Mittbewohnerin
ge sucht. Ana. unter
9079 an die Exped.

Wohn-Gesuche
Ja. Ehepaar sucht
1-Zimmerwohnung
m. Küche, am Markt.
Ana. mit Preis unt.
9080 an die Exped.

Brautpaar sucht ein-
möbl. Zimmer,
Preis 25-30 G. Ang.
unt. 9077 a. d. Exp.

Junger Ehev. sucht
Zimmer
m. Küche am Markt.
Ana. u. 9085 a. Exp.

Zwei eine am Markt.
Dreizimmer-Wohn-
ung im Zentrum, Nähe
Hörsingstr. Ana. u.
9089 an die Exped.

Stube (Schreier) 1.
kleines Stübchen
evtl. auch a. Hilfe.
Danzig. Ana. unt.
9092 an die Exped.

21 möbl. Zimmer
von berufstät. Dame
ge sucht.
Angebot unter 9089
an die Exp. d. Sta.

**Betriebsräte-
Gesetz**

betreffend Einrichtung von
Arbeitnehmer-Ausschüssen
Neue vervollständigte Ausgabe

Preis 20 Pfennig

Danziger Volksstimme

Am Spandhaus Nr. 6

Carl Post.
Schloßstr. 11.
Telephon 255 35.

Wien-Berlin - Breitgasse 108

Verschiedenes

Samml. Peltsachen,
Peltsack, Samensack,
w. angef. Stile m. in
d. modernst. Formen
angef. Hermaun
Fuhgelschäft,
Jekt. Steingasse 8.

Junger Mann der
500 Gulden
Kautions stellen kann,
sucht sich an Unterneh-
men, gleich welcher Art
zu beteiligen. Ang. unt.
9118 an die Expedition

Schirme
werden repariert von
30 St. an
Koszenstr. 14. st.

Salons
werden repariert und
angefertigt, Neuanfer-
tigung, per qm 18-25 Gld.
Bühe,
Am Spandhaus 7,
Telephon 2801.

Strümpfe
werden sauber mit der
Maschine gestrich.
Dora, Bahnhofsstr. 10

Wäsche
wird in und außer
dem Hause sauber
gewaschen.
Fran. Poppel,
Polzowa, Sattlerstr.

Samml. Güte i. Allg.
u. Samt u. Seide u.
bill. umgearb. u.
modernisiert. Form u.
Arbeit 3 G. A. Pahl,
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

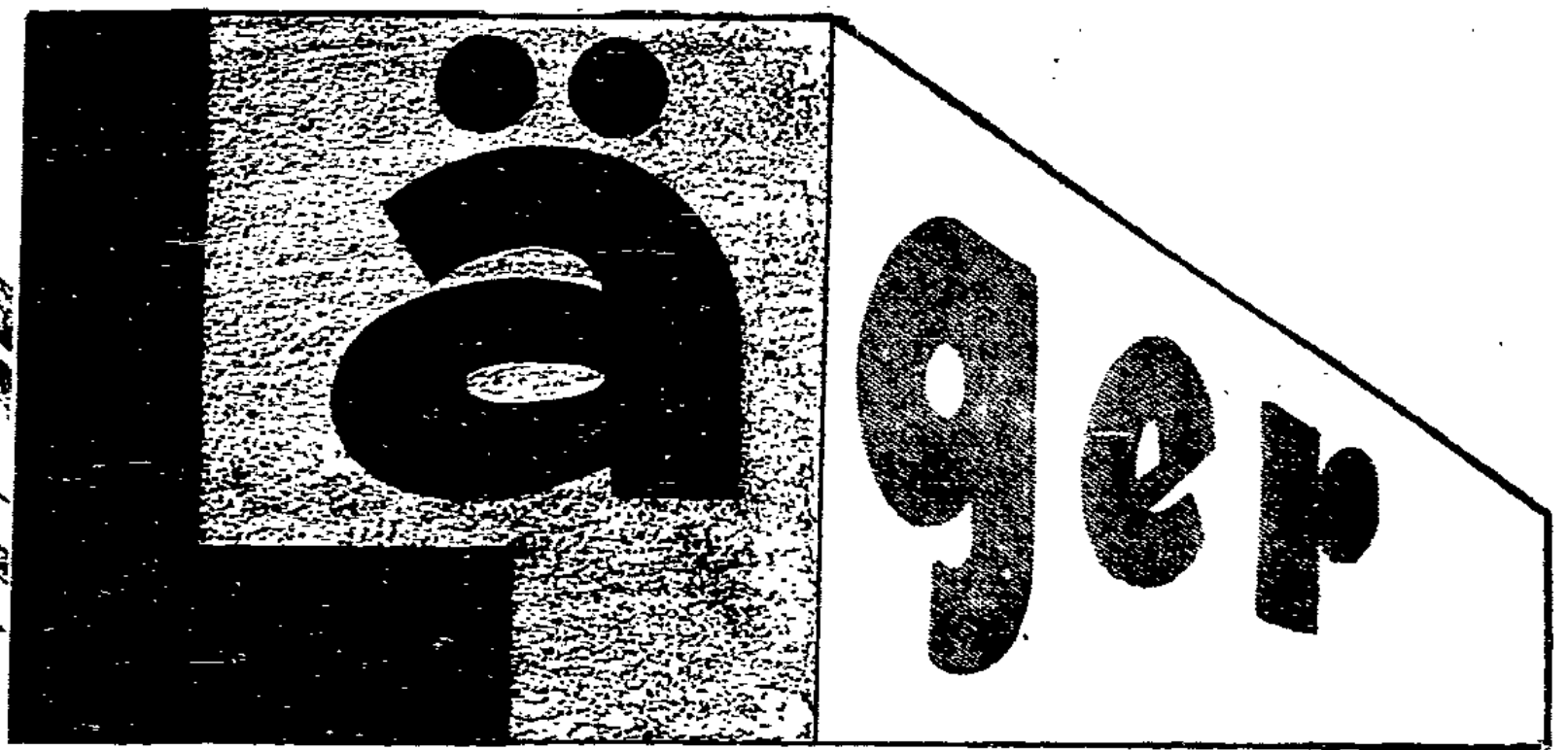
Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Peltsachen aller Art
w. mod. modernisiert u.
umgearb. Peltsack u.
w. angef. u. Pelts.
Schulldamm 53/55, 2.

Unsere Grossen



wollen wir gewaltig räumen, daher die billigen Preise für unsere gediegenen Qualitätswaren

Herren-Wäsche

Oberhemden bunt, mit unterlegter Brust u. 2 passenden Kragen, mod. Farben, 9,75,	7.90
Oberhemden bunt, pa. Popeline, Ia Mako, mit passendem Kragen, unser Reklamehemd, eigene Anfertigung	11.75
Oberhemden pa. Hemdentuch, mit Seidenglanz-Einsätzen, für d. Abendanzug, 9,80,	8.50
Schlafanzüge pa. Flanell und Popelin, eigene Anfertigung	19.50
Cachenez reine Seide, weiß und mod. Farben, 19,75, 13,50.	8.90
Krawatten Selbstbinder, reiche Ausmusterung 2,50, 1,90.	1.50
Krawatten Selbstbinder, mod. Muster u. Streifen, schwere Seide	4.90
Kragen unsere 2 Spezialqualitäten, neueste Formen	95 P
Gamaschen prima Qualität, gute Paßform	6.50
Garnituren Hosenträger, Sockenhalter, Aermelhalter, prima Seidengummi	5.90

Trikotagen

Damen-Schlüpfer Kunstseide, gestreift, viele Farben Gr. 4, 5	2.50
Damen-Schlüpfer Kunstseide, gut gefüttert Gr. 4	3.75
Damen-Schlüpfer reine Wolle, gestrickt 7,50,	5.75
Damen-Hemdchen gestrickt, deutsche Qualität	2.95
Herren-Normalhemden wollgemischt Gr. 4, 3,95,	2.95
Herren-Normalhosen wollgemischt Gr. 4, 3,25,	2.75
Herren-Futterhosen kräftige Qualität Gr. 4, 3,45,	2.75
Kinder-Schlüpfer gefüttert Gr. 1, 2,75,	1.25
Kinder-Hemdchen wollgemischt, mit Klappe Gr. 1, 3,50,	1.60
Kinder-Gamaschenhosen reine Wolle, hübsche Farben Gr. 2	5.90

Strümpfe

Damen-Strümpfe künstliche Seide, fehlerfrei Paar	1.90
Damen-Strümpfe künstliche Seide, reguläre Naht, kleine Fehlstellen Paar	2.95
Damen-Strümpfe feinfädige Kütter-Kunstseide Paar	3.95
Damen-Strümpfe unsere beliebten Spezial-Qualitäten, in künstl. Seide Paar	5.90
Damen-Strümpfe Wolle plattiert Paar	3.95
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide Paar	4.50
Damen-Unterziehstrümpfe fleischfarbig, Wolle, Paar 1,85, Baumwolle	95 P
Herren-Socken Seidenflor, hübsche Dessins Paar	2,45, 1,85
Herren-Socken Wolle, Neubaum Paar	3,95, 2,95
Kinder-Strümpfe reine Wolle, Größe 1 Paar 1,75, Wolle plattiert Paar	1.25

Modische Mantelstoffe
in großer Auswahl

Damen-Wäsche

Taghemd Trägerform, mit Stickereieinsatz und Blende	1.25
Taghemd Trägerform, aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei-Galon und Tupfen	1.95
Taghemd Trägerform, aus solidem Hemdentuch, m. Klöppel- u. Stickereigarnierung	2.50
Taghemd Achselschluß, aus kräftig. Hemdentuch, in verschied. Ausführung, 2,75,	2.25
Nachthemd Hemdentuch, mit spitzem Ausschnitt und breiter Stickerei	3.50
Nachthemd Bubiform, weiß, mit farbigen Besätzen	3.75

Kunstseidene Wäsche gute Qualität

Hemd hose mit hübschen Spitzen, in modernen Farben	4.90
Unterzug mit Spitzengarnierung	5.75
Nachthemd in verschiedener, moderner Ausführung	8.90
Büstenhalter, beste Qualität, in einzelnen Größen	95 P

Wollwaren

Damen-Pullover Wolle mit Kunstseide, neue Muster 14,75, 9,75,	7.50
Damen-Blousenschoner reine Wolle, weiß und farbig	9.75
Damen-Westen reine Wolle oder mit Kunstseide 24,75, 19,50,	17.50
Damen-Kleider hübsche Macharten 59,00, 38,00,	29.50
Herren-Pullover solide Dessins 19,75, 14,75,	8.90
Kinder-Pullover entzückende Farben 12,75, 9,75,	6.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot, halb gefüttert Paar	2,45, 1,95
Damen-Handschuhe reine Wolle, gestrickt Paar	3,75, 2,95
Damen-Handschuhe Glacé, mit Aufsicht Paar	9,75, 6,75
Herren-Handschuhe gute Trikot-Qualität, geraucht Paar	4,50, 3,50
Herren-Handschuhe Nappaleder Paar	8.50
Kinder-Handschuhe Trikot, Halbfinger, besonders hübsch Paar	1.45

Modewaren

Damen-Gürtel Wildleder-Imitation, in vielen Modifarben und Breiten	1.25
Bobbi-Kragen Rips aparte Ausführungen	2.90
Bobbi-Westen Rips für moderne Tweedkleider	3.75
Moderne Kleider-Pansen kunstseidener Rips	3.25
Moderne Kleider-Pansen Crêpe de Chine	4.95

Handarbeiten

Deckentische Waschtische, 50X30 cm, modernste Farben und Zeichnungen	65 P
Handtaschen Kunstled., neueste Muster, gezeichnet, teils, hübsche Malerei 1,25, 95 P.	75 P
Kissen weiß Linon, originelle Zeichnung	1.45
Kissen schwarz Rips, moderne und originelle Zeichnung	2.50
Kissen Kunstled., aparte Zeichnungen	2.90

Damen-Kleidung

Mantel aus reinwoll. Velour-trav., ganz gef., reiche Bienenverab., m. gr. Pelzkrag.	98.00	Kleid aus reinwollen. Crêpe-Marietta, aparte Form, mit Pikee-Garnitur	29.75
Mantel aus vorzgl. Stoff englischer Art, ganz gefüttert, flotte Form, gr. Pelzkrag.	98.00	Kleid aus Noppen-Tweed, sehr feiche Form	29.75
Mantel aus Velour-Fantas., gz. gef., eleg. Riemenstep., mit groß. Ejjarré-Kragen	119.50	Kleid aus modernem Neige-Stoff, schicke Boleroform	47.50
Mantel aus einf. Tuch, eleg. Verarb., m. reich. Pelzkr.	129.50	Kleid aus elegant. Veloutine, elegante Seidengarnitur	58.00

Herren-Kleidung

Winter-Ulster besond. tragfähiger Wollflausch, mod. Farben, solide Ausführung	49.50	Sakko-Anzug reinw. Kammgarn-Qualität, dunkelbraun u. blau gestreift, 2reihig	59.00
Winter-Ulster feine Velour-Qualitäten, neue Formen, auf K'Seide gearbeitet	89.00	Blauer Anzug unsere Spezialware, reine Wolle, gute Paßform und Verarbeitung	79.00
Winter-Ulster ganz vorzogl. Cheviotware, mit Kammgarnabn., eleg. Ausstattung	139.00	Smoking-Anzug fein. schwarz. Kammgarn-drappé, moderne Form, auf K'Seide gearb.	98.00

Seide und Samt

Lindener Waschsamt gutes deutsch. Fabrik., bedr. u. einfarbig, ca. 75 cm breit	3.75	Veloutine seidenreiche, besond. schöne Ware, in allen neuen Modifarben, ca. 95 cm breit	9.90
Matelassé für den eleganten, behaglich. Morgenrock, ca. 70 cm breit	4.90	Lindener Chiffon-Velvet bedruckt, sehr apparte Dessins, ca. 70 cm breit	10.50
Lindener Velvet in hübsch. Farben, florieste Körperware, außerordentlich preiswert, ca. 70 cm breit	6.90	Crêpe Georgette reine Seide, Schweiz. Fabr., in entzück. neu. Ballfb., ca. 100 cm br.	12.50
Crêpe de Chine elegantes, französisches Erzeugnis, ca. 100 cm breit	7.90	Milanesse für eleg. Unterzüge, in all. Farb., ca. 140 cm br.	12.50
		Drêpe marocain schwere reine Seide, f. d. vornehme Nachmittagskleid, ca. 100 cm br.	15.75

Kleiderstoffe

Crêpe-Marietta reine Wolle, moderne Farben	4.75	Rauhwaren	
Charmelaine reinwoll., weiche Kleiderware, 100 cm breit	5.90	Flanell 75 cm breit, kariert, für Schlafanzüge Meter	1.75
Crêpe-Ideal reinwollen. Modegewebe, in großem Farbensortiment, 100 cm breit	6.95	Zephir-Flanell 75 cm breit, in neuen Streif. u. Karos, vollkomm. waschecht, Met. 2,90,	2.75
Weil-Georgette feine, elegante Qualität, neue Herbst-Farben, 100 cm breit	7.90	Velour für Kleider und Morgenröcke, Met. 2,95, 2,75,	2.25
Flamenga der mod. Kleiderstoff, in ap. Farb., 100 cm br.	5.90	Körperbarhent 80 cm br., gut geraucht, zart weiß, Met. 1,90,	1.35
Crêpe-Flammé elegant. Modestoff, 120 cm breit	7.25		
Crêpe-Pizantasia aparte Modifarben, 120 cm breit	7.50		
Tweed-Noppe schwere eleg. Qualität, 140 cm breit	12.20		
Mantelstoff schwere elegante Qualität, mit Seidenglanz, 140 cm breit	13.50		
Velour-Travers weiche, reinwollene Qualität, in mod. Herbst-Farben, 140 cm br.	15.00		

Ein Posten
Schlafdecken
140X200 cm, kamelhaarfarben, mit Kante u. in verschied. Plaidmustern

8.90

Ratiné in verschieden. Farben, für Morgenröcke, festes Gewebe Meter

4.25

Schürzen

Servier-Schürzen aus Waschestoff, mit Hohisaum	85 P	Hauskittel aus einfarb. Leinen-Imitation, mit bunt. Kragen und Manschetten . Größe 42	8.90
Servier-Schürzen gute Linon-Qualität, mit Feston-Einsatz	1.65	Mantel-Schürzen weiß, aus prima Renforcé, flotte Verarbeitung Größe 42	8.90
Servier-Schürzen gt. Lin-Qual., in Fest-Eins. u. Spitze, 2,90,	2.75		
Jumper-Schürzen Water-Qual., neue aparte Streifen	1.75		
Jumper-Schürzen gute Water-Qualität, hübsche Streifen und mod. Farben	3.90		

Ein Posten Gumm-Schürzen neue Farben u. moderne Macharten. St. 1,25, 98,

78 P

Damen-Hüte

in den modernen Farben weinrot, grün, braun		Reichhaltige Auswahl in	
Filzkappen 4,90, 4,75	4.50	Deutschen Tweeds	
Elegante Velvet-Kappen 9,75, 8,50,	7.90	für flotte Sport- u. Reisekleider	
Filzjacken garniert 4,75, 4,50,	3.90		

WALTER & FLECK A.G.